Geprüft
„ “ 194 8

# Polterabendgedichte

in

hochdeutſcher und niederdeutſcher
Mundart.

von

**Fritz Reuter.**

DEF. WISSENSCHAFTLICHE
BIBLIOTHEK
BERLIN

**Treptow, 1855.**

Im Selbſtverlage des Verfaſſers.

2.Em.

1951.1509

# Inhalt.


| | Seite |
|---|---|
| 1. Gorl un Marieken | |
| 2. Eine alte Kinderfrau | 1 |
| 3. Der Bräutigam | 1 |
| 4. Ein Poſtillon und ein Stubenmädchen | 2 |
| 5. Rieke und Dürth | 3 |
| 6. Ein Kindermädchen | 4 |
| 7. Ein Schäferknecht mit ſeinem Hund | 5 |
| 8. Zwei kleine Mädchen | 5 |
| 9. Vorſpiel | 5 |
| 10. Hanne un Fieken | 6 |
| 11. Die Zigeunerin | 7 |
| 12. Das liederliche Kleeblatt | 8 |
| 13. Eine Köchin | 10 |

Seite.

14. Tag und Nacht . . . . . 107

15. Ein Kutſcher und ein Stubenmädchen . . . 115

16. Ein Marktſchreier . . . . . 126

17. Ein Orgeldreher mit ſeiner Frau . . . 131

18. Zu einem Geburtstage . . . . . 141

19. Eine Scene zum Geburtstage des Vaters . . 143

20. Zu einer ſilbernen Hochzeit . . . . . 152

# 1. Corl un Marieken.

Corl (beim Eintreten).

Jh wo? Du meinſt, ick ſall mi brühren laaten?
Gah hen und nimm Di doch den Schniere,
Un frieg Di doch den Hungeliere;
Ick för mien Deil, gah unne dei Soldaten.

Marieken.

Jh, Corl, mi dücht .....

Corl (nachäffend).

Mi dücht, mi dücht! —
Ick will Di ſeggen, wat mi dücht:
Mi dücht, Du handelſt an mi ſchlicht.
Von Dag tau Dag wad Dien Bedragen ſchlimme,
Du treckſt mi an dei Näſ' herümme.
Un ſich tau nehmen ſo'n Schniere! —
Ick wull doatau nicks ſeggen, wier 'e
En richt'gen Kierl, doch dat's ein Vagelbunt,

So'n Wäpſtart, ſo'n ſchrägelbein'ge Hund,
So'n Hirre, ſo'ne Meck, ſo'n Zeeg!
Wenn 'ck den'n mal in mien Fingern kreeg!

Marieken.

Jh, Corl! Jh, Corl, wat rehrſt denn Du?
Nee, Görling, füh, ick hün Di trun
Un war gewiß noch mal Dien Fru.

Corl.

Du mi tru? Du miene Fru? —
Jerſt hürſt den Schauſte, nu den Schniere;
Paß up, nu kümmt dei Klempne, un ſo wiere.
Un ick ſall tauſeihn, wo ſich dat regiert?
Wo mien Marieken 'rümme careſſirt?
Jck ſall den Handel noch betüſchen?
Un ſall doa bi ſtahn, un dat Muhl mi wiſchen?
Mien Döchting, nee! Gah Du Dien Weg',
Nimm Di den Schniere, frieg dei Zeeg!

Marieken.

Na, Corl, nu hür, nu will 'ck Di mal wat ſeggen...

Corl.

Na, dit is doch! Nu will ſ' mi noch wat ſeggen!
Du wiſt Di woll up't Strieren leggen?
Kiek mi mal an; kannſt Du dat ſtrieren,
Dat Du mit em nich giſtern güngſt ſpazieren?

Ick hew't woll ſeihn, Du ſchlichte Creatua,
Ick ſtünn dicht bi Jug up dei Lua,
Ick hew't woll ſeihn, wat doa paſſirt,
Un hew dat Wurt vör Wurt anhürt.
„Mariechen" ſähr e' „ach, wo bün ich doch verliebt!
Wat is dat doch vor een Jedanke,
Wenn man det Abens uf der Banke
Sein Herz ſo vor enander jiebt!
Oh, wenn ich doch eins jlücklich wäre!"
Un ja, Marieken, „jlücklich" ſähr 'e.
Un Du, Marieken, ach, wat wierſt Du nett!
„„Jeliebter Fründ"" ſährſt Du, „„ich jlaube Dir:
Dat einzigſte Pleſirverjnügen,
Wat ſo en armes Mädchen hett,
Dat is die Lieb' des Abens vor die Dühr,
Un nahſten einen Mann zu kriegen.""
Un ſo güng't noch en Strämel wiere. —
Un dat füll ick mi beiren laaten!
Ick füll mal blos den Schniere faaten!
So'n Schrägelbein! So'n dreihbeinigte Schniere!

Marieken.

Du dumme Klas, ſüh, dat geſchüht Di recht!
Gah Du man hen nah dei Soldaten!
Hew ick Di nich all ümme ſeggt,

Du ſaſt dat olle Luuren laaten?
Nu is dat kamen, as ick dat hew wullt,
As ick't mit Fliet all lang' dehr wünſchen.
Dei Schniere, ſüh, hett keine Schuld,
Dat is en vähl tau nobeln Minſchen,
Dei Schniere is en Ihrenmann,
Un ick bün ſo unſchüllig d'ran,
As wier 'ck en niegeburnes Kind.
Dei Schniere, ſüh, dat is mien Fründ,
Un ok tau'm Schwage war 'ck em kriegen,
Hei will Corlien, mien Schweſte, friegen.
Un wenn hei 's Abens up dei Straaten
Mit mi mal ſteiht, un vör dei Döhr,
Denn ſchnackt hei mit mi blos von ehr. —
Nu gah doch hen nah dei Soldaten!
Meinſt Du, dat ick doanah wat frag?
So'n Dämlack krieg 'ck noch alle Tag'!

Corl.

Je, Du büſt klauk, un weiſt Di 'rut tau rehren.

Marieken.

Mit ſo'n Stück Schnäck laat mi taufrehren! —
Wo? 'Ruterehren nennſt Du dat,
Wenn ick Di ingeſtah ganz iehrlich, wat
Wi Beiren von Corlienen ſpraken?

Jh, gah! Mit Di 's kein Staat tau maaken!
Du büſt tau dumm; ick will von Di nicks weiten.
Noch nennt mi „Rieke Schmitten" Jereman,
Un dat hürt ſich vähl bäte an,
As wenn ſ' mi nahſten „Däskoppſch" heiten.

Corl.

Wo ſo denn „Däskoppſch?" Wo denn ſo?

Marieken.

Laat mi in Rauh! Jck ſegg Di jo,
Mit uns is't ut, ick hew dat ſatt;
Jck treck jetzt weg hier ut dei Stadt.
Dien Sangbauk kannſt Di werre nehmen.
Jck möt mi jo vör Di ſchanieren,
Un tau 'ne Preiſtemamſell mi ſchämen,
Wenn Dienen Drähnſchnack Minſchen hüren.
Mi wad bald kolt, mi wad bald heit
Vör Diene groote Dämlichkeit.

Corl.

Jh, laat man ſin, Marieken! Kumm!
Bünn ick denn würklich man ſo dumm?

Marieken.

Dat markſt Du nich? Na, dat möt ick bekenn'n!
Mit Di kann man jo Wänn'n inrönn'n.
Du höllſt Di noch för klauk am En'n?

Corl.

För klauk just nich, dat will ick grar nich seggen,
Doch grar ok nich för alltau dämlich.

Marieken.

Na, hür mal! Dämlich büst Du tämlich,
Du kannst so düsig üm Di gaapen,
Grar as dat meckelnbörgsche Waapen.

Corl.

Na, kumm, Marieken, laat't man sin!
Wenn ick ok en Bäten düsig bün,
Ick holl doch goa tau vähl von Di.

Marieken.

Je, hür mal Corl, wenn dat nich wier,
Denn wier't mit uns all lang' vebi,
Denn wier ick lang' all nich miehr hier. —
Ick wull Di laaten gahn Dien Weg'
Un säuken Di 'ne ann're Fru,
Doch wenn 'ck Di in Dien Oogen seeg,
Dat Du so iehrlich büst und tru,
Denn wier't vebi mit den Entschluß.

Corl.

Kumm her, Marieken, giw mi'n lütten Kuß.

Marieken.

Je, wist ok werre luuren gahn?

Un wiſt ok werre falſch veſtahn?
Un wiſt ok noch den Schniere ſchlahn?

Corl.

Jh Gott bewohre! Mienentwegen
Kannſt Du ſpazieren gahn, mit wen Du wiſt.
Un kannſt, wenn Du ſei blos nich küß'ſt,
Spazieren gahn mit all dei Zeegen.

(Er küßt ſie).

Marieken.

Nu, laat man ſin, laat doch man ſin!

Corl.

Sall 'ck Di nich mal eins äweſtraken?

Marieken.

Süh, ick hahr dat mit Di gaut in den Sinn
Un wull Di einen Vörſchlag maaken:
Jck weit 'ne Herrſchaft, dei ſich morgen friegen,
Doa künn'n wi Beir en Poſten kriegen —
Wenn Du up mienen Vörſchlag hürſt
Un man nich alltau dämlich wierſt —
Du bi den Herrn, ick bi dei Dam,
Dann bleew wi Beir doch hübſch tauſam;
Un wenn dat wier, nah ein poa Joah,
Dann würr'n wi Beir woll ok en Poa.

Corl.

Un Du, Marieken, würſt mien lütte Fru!

Marieken.

Dauh doch nich gliek ſo'n drieſten Schnack! —
As Kammejumfe ick, as Kutſche Du . . . .

Corl.

Wo, ordlich mit 'ne bunte Jack
Un mit 'ne Kunkahr an den Haut?

Marieken.

Natürlich! Grar as ſich dat hürt.
Di wad woll ordlich ſtolz tau Mauth?

Corl.

Ja woll, Marieken, prächtig wier't,
Un ick kehm mit den Kram ok t'recht,
Denn ſüh, ick dein all lang' as Knecht
Un bün gefährlich up dei Mähren;
Doch fällt mi goa tau ſchwer dei Sprak,
Un bi ſo'n Herrſchaft, dat 's ſo'n Saak!
Ick weit ſei nich d'rup antaurehren.

Marieken.

Jh, dat! dat krieg' wi woll tau Schick,
Maak Du dat grar man ſo, as ick,
Rehr friſch von Diene Lewe weg,
Dat Sülwje, wat dei Fru ick ſegg,
Dat ſeggſt Du ok tau Dienen Herrn.
Kumm Du man mit, dat wat ſich Allens reihn,

Un ſett hübſch utwarts Diene Bein,
Un möſt ok nich ſo drieſt upperr'n.
Kumm gliek man mit, gliek mit heran!
Ick tau dei Fru, Du tau den Mann,
Un ſtell Di blos nich dämlich an.

(zu der Braut.)

Madame, ick hew tau hüren kreegen . . .

Corl (zum Bräutigam.)

Ja woll! Wi hebbn tau hüren kreegen . . .

Marieken.

Dat Sei ſich morr'n vefriegen würr'n . . .

Corl.

Dat Sei ſich morr'n vefriegen würr'n . . .

Marieken.

Un doarüm un um deſſentwegen . . .

Corl.

Un doarüm un üm deſſentwegen . . .

Marieken.

Kam ick tau Sei, üm Sei tau birren, . . .

Corl.

Kam ick tau Sei, üm Sei tau birren, . . .

Marieken.

As Kammejumfe mi tau meiren . . . .

Corl.

As Kammejumfe mi tau meiren . . . .

Marieken.

Wo 's't mäglich! Nee! Du dumme Klas!
Dit geiht doch äwe allen Spaß!
Ick möt mi in dei Jer 'rin ſchämen.
Ick ſüll die friegen? War mi häuren!
Will ſich als Kammejumfe hier vemeiren!

Corl.

Ja, ſüh, Marieken, fährſt Du nich? . . .

Marieken.

Jh, maak! Un laat mi man taufrehren.
Gah weg, Du Klas, un laat mi rehren. —
Sien Dummheit, Herr, is fürchterlich,
Un mi is't ſülwſten ſiehr ſchanierlich,
Doch is't en gauren Kierl, truu un iehrlich.

Corl (zur Braut.)

Madaming, wenn 'ck Sei rahren kann,
Denn nehmen 'S dei as Kammejumfe an:
Marieken, dei is gruuglich klauk,
In ſchnacken kann ſ', grar as en Bauk;
Sei's flink un fix, un gaut tau Bein,
So wat hebb'n Sei mendag' nich ſeihn;

In ein Minut dreiht ſei ſich dreimal üm,
Un uhrig is ſei, as 'ne Jmm.

Marieken.

Herr, nehmen S' Corln as Kutſche ſich,
En betern Kutſche gift dat nich.

Corl.

Madaming, nehmen S' ſich Marieken,
Dei Diern hatt nahrens ehres Glieken.

Marieken.

Sei will'n em nehmen?

Corl.

Sei will'n ſ' ſich meiren?

Beide.

Jh, dat is nett!
Ein Jere nu en Poſten hett.

Corl.

Jck bi den Herrn, Du bi dei Dam,
Nu bliew wi Beir doch hübſch tauſam!

Marieken.

Har ick dat nich ſo klauk anfungen,
Dann wier dat Stück uns nich gelungen.

Corl.

Ja, mäglich is 't; ich will't nich ſtrieren,
Dat Du dei Saak utfuchten heſt,

Doch wier mien dämlich Schnack nich weſt,
Dann dehr uns dat vielleicht noch brühren.
Jck holl dien Klaukheit ſihr in Ihren,
Un Klaukheit is 'ne ſchöne Saak;
Doch wenn wi Beir ſo pfiffig wieren,
Un Beir ſo ſchwipp mit unſe Sprak,
Denn wier dat mit dei Friegerie
Un mit dei Leiw woll bald vebi;
Denn wier dat Ei
Woll bald intwei;
Dann würr dei Höll uns bald tau heit.
Nee! Jck law' mi dei Dämlichkeit.

---

## 2. Eine alte Kinderfrau.

Ach Götting! Nee! Wo lang' is't hea?
Dunn was ſei noch en lüttes Jöah,
Un nu, nu is't 'ne grote Bruut!
Un ach, wo ſchmucking ſüht ſei ut!
Wo is dat doch woll mäglich? Neeking!
Dat hahr ick doch mendag nich dacht!

Wo ſüht ſei ſchmucking ut? Herr Jeking!
Wat is ſei nüdlich doch getacht! —
Ick hew Di up den Arm 'rüm dragen,
Du olles, leiwes, ſäutes Jöah,
Wet mi tauletzt die Schullern möah,
Un ſich mien Puckel krumm hett bagen;
Dunn nehm 'ck Di von den Arm heraf
Un leet Di in dei Stuw 'rümkrawweln;
Un wenn Du Di mal dehrſt beſawweln,
Denn putzt ick Di Dien Näſing af;
Denn hew 'ck Di in den Wagen führt,
Un nahſten hew 'ck Di loopen liehrt:
„Ganz leining, leining, ganz alleining
Up Diene leiwen, flinken Beining",
Wet Du ſo firing loopen liehrſt
As wenn Du 'n lütten Kiewitt wierſt.
Un as Du man ierſt loopen künnſt,
Dunn liehrt ick Di dei ſchönſten Künſt:
„Wo gröting büſt Du?" „Kaukenbacken"
Un „Soltvelöpen", „Hukepacken",
Un endlich liehrt ick Di dat Schnacken.
Dat duurte denn ok goa nich lang',
Dunn künnſt Du nüdlich plattdütſch rehren;
Doch dunn kehm Dien Mama mit mang,

Dei hett dat Plattdütſch ſich verbeeren,
Dat ſüll nu idel Hochdütſch ſin.
Un as dei ierſt doamang is kamen,
Herr Gott, wat kohltſt Du dunn tauſamen!
Dat Di kein Minſch veſtahen künn.
Bet ick 't för gaut inſelben dehr,
Un mi ok up dat Hochdütſch lähr.
Un was Du davon haſt geliehrt,
Das kommt von mich,
Das lernt ich Dich,
Das haſt von mich Du profentirt.
Das ſollt' nu aber doch nich gellen,
Un die Mama füng wieder an zu ſchellen,
Daß Allens, was ich thät un fähr,
Kein richtig Hochdütſch weſen dehr.
Sie ließ 'ne Guwernantin kommen,
Un die hat Dich denn fürgenommen.
Das aber kann ich nu nich wiſſen,
Was Du da All haſt lernen müſſen,
Un was Du profentirt bei ſie,
Denn ich kam bei das Haunervieh. —
Na, dat is vähle Johren hea,
Mi äwe is't, as wier dat hüt.
Wenn wi ierſt olt, kümmt 't uns ſo vöa,

Un raſch vergeiht uns denn dei Tiedt.
Ein Joah is goa tau bald vebi! —
Na, giſtern kehm denn unſ' Zaphie,
Wat nu unſ' Stubenmäten is,
Dei ſähr tau uns för ganz gewiß,
Dat hüt füll Pulterabend ſin,
Un morgen füll dat Kinting friegen.
Ach Götting, nee! Wo würr mi dunn tau Sinn!
Dei Thranen dehren in dei Oogen ſtiegen.
Dat Kind ſall friegen! Jere bringt
Di taum Geſchenk ein Angedenken,
Dei Ein, dei danzt, dei Anne ſingt,
Un wat hew ick woll Di tau ſchenken?
Gott un Dien Öllern utgenamen,
Bün ick Di doch dei Alleneegſt;
Un wenn Du ok dat Schönſte kreegſt
Von all dei fienen Herrn und Damen,
Ehr Gaaw dei wier nich half ſo groot,
As mien — as dit — dit leiwe Brod.

(Sie enthüllt ein noch warmes Brod).

(Zu den Umſtehenden)

Oh, lach Ji nich! Mien Brod is bete,
As all Jug Sülwe, all Jug Gold;
Oh lach Ji nich! Mien Gaw is gröte;

Mien Brod is warm, Jug Gold is kolt.
Un weit Ji, wat an't Brod all hackt?
Vähl Thranen ſünd doarinnen backt,
Vähl Thranen, dei dei Armuth rohrt,
Dei ſünd in dit leiw Brod vewohrt.
Vähl Arbeit un vähl ſuuren Schweit
In dit leiw Brod ſich bargen deiht.
Un weit Ji denn, wat Arbeit heit?
Ja Arbeit, Armuth, Sorg' und Noth,
Dei ſünd vebackt in dit leiw Brod!
Dat Brod is heilig! ſeggt dei heil'ge Schrift,
Un wenn 'ne olle Fru, ehr letztes gift,
Denn gift ſei't Hart mit weg, ehr ganzes Leben;
Un ſo vähl hett von Jug nich Eine geben;

(zur Braut.)

Un Di, mien Kind, will ick nu noch wat ſeggen,
Wenn ick dat Brod in Diene Hand dauh leggen,

(ſie überreicht das Brod.)

Denn denk doaran, dat dat 'ne ſchlimme Tiedt,
Un Keine weit, wat noch geſchüht;
Dat an Dien Döah ſo Männigeine ſteiht,
Dat Männig friert und Männig hungern deiht;
Dat Du möſt Reckning leggen morr'n
Von dat, wat Di hüt geben worr'n.

Un nu lew' woll, mien ſäutes Kind!
Dien Glück weſ' warm, as Sommewind,
Dien Hart bliew' jung, as Vagelſang,
Un duurt Dien Leben noch ſo lang.

So ſtill un ruhig, as dei Mahn,
So as dei Stiern an'n Heben gahn,
So as dei Wolk' bi Sommetiedt,
So as dei Sommemetten tüht,

So as dörch Gras un Blaumen bunt
Dei Bäk ſich ſchmiegt dörch gräunen Grund,
So rein un friſch un hell un kloa,
So fleit Dien Leben Joah för Joah.

Lew' woll! Lew' woll! Ick bün tau En'n.
Unſ' Herr Gott legg' up Di ſien Hän'n,
Hei holl' Di fiern von alle Noth
Un gew' Di ſtets Dien däglich Brod.

# 3. Der Bräutigam.

(Ein junger Landmann, der von einem andern, am beſten von einem Bruder, copirt wird.) Hernach Roſe (eine alte halb blinde, halb taube Aufwärterin).

---

Bräutigam (mit Scheun-Schlüſſeln, an die auffallend große Knittel gebunden ſind, hereintretend. Er trägt gewöhnliche Kleidung, hat aber einen vollſtändigen, eleganten Anzug über dem Arme hängen).

So! Das wär' abgemacht!
Die Ställ' und Scheuren ſind jetzt alle unterm Schloſſe;
Nun heißt's, ſich angezogen, ſchmuck gemacht,
Un dann geht's fort auf ſchnellem, flücht'gem Roſſe.
„Wie ſchön war N. N.*) heut," ſo ſoll es heißen,
Den Feinen, Zarten will ich heut 'rausbeißen,
Was Faſhionables, ganz apart Patentes!
N. N!**) Ja, die kennt es!
Sie wird am feinen Anſtand ſich ergötzen,
Sie weiß Tournüre und Garderobe zu ſchätzen. —
Wenn ſie an dem Clavier ſitzt und Gefühl
In jeden zarten Finger legt,

---

*) Vorname des Bräutigams.

**) Vor- und Zuname der Braut

Dann tret' ich hinter ſie und lauſche ihrem Spiel
Und jedem Seufzer, der ſich regt;
Und aus der Politur vom Inſtrumente
Strahlt ihr mein Bild entgegen, das patente.
Ein Bild voll Grazie, voll nobelſter Natur,
Ein Bild ſelbſt voll der feinſten Politur,
In ſchwarzem Frack, in gelbem Handſchuhleder,
In zierlicher Cravatt und jeder
Der Stiefel in der Wichſe höchſtem Glanz;
Ein Bild, ſo exquiſit, als wär es ganz
In crême der höchſten Zirkel eingetaucht,
Als wär's als Held ſchon mal verbraucht
In einem ultrafaſhionabelen Roman
Von Gräfin Ida Hahn-Hahn-Hahn. —

(kramt unter den Kleidungsſtücken)

Doch weh mir Armen! Was ſoll ich beginnen?
Gott ſteh mir bei und ſchütze meine Sinnen!
Ich will brilliren und mir fehlt's am Beſten,
Ich finde keine meiner weißen Weſten.
Was hilft mir ſchmachtend Aug', was zierliches Gelock?
Was gelber Handſchuh ſelbſt und faſhionabler Rock?
Was hilft des Vorhemds Glanz? Was hilft ſelbſt die Manſchette?
Was nützet aller Schmuck, was Ring und gold'ne Kette?

Nur in 'ner weißen Weſte kann man ſiegen! — —
Dit is doch üm dei Peſt tau kriegen!
Nee! dit's tau dull! Doa ſall man friegen!
Is doch en olles, dwatſches Mäten!
Hüt morgen, as ſei Stäwel brächt,
Hew ick't ehr ſo recht dütlich ſeggt,
Sei ſall dei Weſten nich vergeten. —
Roſ'! — In dei Komohr is ok nich ein;
Am En'n is nich en Dings mihr rein!
Na, täuw', Du Racke! — Roſ'! — Ick will
Die gründlich doch einmal curiren;
Dei Spaß, dei blift hüt ut dat Spill,
Du ſaſt mi nich taum tweiten Mal vexiren.
Roſ'! — Wo blift ſei denn? Roſ'! — Roſ'!

Roſe.

Herr Je! Herr Je! Wat is denn los?

Bräutigam.

Hew ick Di nich hüt morgen ſeggt,
As Du mi heſt dei Stäwel brächt,
Du ſüſt mien witten Weſten bringen?

Roſe.

Singen? — Ja ſing'n Sei man!
Woll den'n, dei noch ſingen kann.

Sei känen ſingen vull un luut
Sei ſünd noch jung, un hebb'n 'ne Bruut.

Bräutigam.

Ick rehr nich von mien Bruut, ok nich von't Singen;
Ick ſegg, Du ſaſt mien witten Weſten bringen!

Roſe.

Am Beſten ſing'n? Je, dat kann ick nich ſeggen,
Wer hier in'n Huuſ' am Beſten ſingt.
Doch doarup mücht ick woll en Eid afleggen,
Dat ehre Bruut ehr Sing'n vör Sei am Beſten klingt.

Bräutigam.

Ich wollt Du wärſt bei allen Teufeln!
Nein! Dies iſt rein doch zum Verzweifeln!
Ick ſegg: Du ſaſt mien witten Weſten bring'n!

Roſe.

Nu ſpaßen Sei! „Ick ſall hier mit am Beſten ſing'n?"
Ick ſing'n! Ach, Du leiwer Gott!
Ach nee, Herr N. N., dat is Spott;
Ick kann jo nich en Ton 'rutbring'n. —
Ja! — As ick jünge wier, dunn hew ick ſungen,
Dunn hahr 'ck ok noch ganz ann're Lungen.
Noch nielich, as ick Stäweln putzt,
Dunn hew ick 't werre mal verſöcht;

Dat hebb'n dei annern Dierns gliek upgemutzt
Un hebbn mi 'n Glas vull Wate brödht
Un fähren mi, dat hahr ſo klungen eben,
As wull ſich Eine ämegeben.

Bräutigam.

Na, hat man ſo etwas gehört auf Erden!
Dies iſt um rein verrückt zu werden! —
(zeigt ihr die Weſte die er an hat).
Du ſaſt mien witten Weſten bringen!

Roſe.

Je, ſo! — Je, ſo! — Dei witten Weſten! —
Worüm denn ſeggn Sei dat nich gliek?
Wo? Glöben Sei, dat ick dat rüük?
Dütlich geſpräken, is am Beſten. —
Dei witten Weſten! — Ja, dei witten Weſten! —
Ick hew en ganzes Deil tauſamen ſport
Un hew ſei bi mi gaut vewohrt;
*) Ick hew 'e nicks as Argeniß doavon!
Doa 's N. N.**), dat's ſo'n Muſch Kujohn —
Hei döcht nich, hew ick ümme ſeggt —

*) Von hier an bis zum Ende von Roſens Rede kann Alles oder Etwas fortgelaſſen werden, wenn die Umſtände nicht paſſen.

**) Name eines Wirthſchafters oder Bruders.

Dei bahr ſich ok drei in den Kuffert leggt; —
Dat rappſt un grappſt ſich All'ns tauſamen —
Ick hew ſ' em äwe heimlich werre 'rute nahmen.
So maaken ſ't All, Ehr Vahre un Ehr Bräure,
Sei ſtehlen All vom Lüttſten bet taum Grötſten.
Veſtahn S' mi recht, ick mein nich ann're Gäure,
Ick mein man blos ſei ſtehlen witte Weſten,
Von witten Weſten hew 'ck man ſeggt.
Mi ſüll't wahrhaftig goa nich wunnern,
Wenn ok Ehr Schweſte N. N. unnern
Kleed ore Aewerock ehr witten Weſten drögt.

Bräutigam.

Na, denn gah hen un hahl ſ', ick hew kein Tiedt.

Roſe.

Nu, nu! N. N. *) is doch nich alltau wiet,
Un wer ſo ſchmuck, as Sei utſüht,
Dei kümmt noch ümme grar tau rechte Tiedt.
Ick hahl dei Weſten, as Sei mi befahlen;
Wer weit, ſei hebbn ſ' all werre ſtahlen.

(Geht ab).

Bräutigam (allein, ſentimental).

Mich faßt ein namenloſes Sehnen,
Ach! nach N. N.! **) Ich reit allein;

*) Name des Wohnortes der Braut.
**) desgleichen.

Ich eile jetzt mich zu verſchönen,
Und flieh der Brüder wilde Reihn.
Erröthend ſuch in Koffern, Käſten
Die Garderobe ich Stück für Stück;
Die ſchönſte ſuch ich meiner Weſten,
Womit ich meine Liebe ſchmück'.
Oh zarte Sehnſucht, ſüßes Hoffen,
Der erſten Liebe goldne Zeit!
Die Weſte laß ich vorne offen
Und zeig' des Vorhemds Zierlichkeit,
Oh, daß ſie unzerknittert bliebe,
Die Weſte und die junge Liebe!

Roſe (kommt mit einem ganzen Arm voll Weſten, Vorhemden, Hemdkragen und anderem Weißzeug).

Na, ſünd dat 'naug, ſüs hahl ick mihr,

(will gehen, um mehr zu holen).

Bräutigam (hält ſie feſt).

Zum Dunnerwetter, blief doch hier,
Meinſt Du, ick will mien Brut tau Ihren
En Trödelladen etabliren?

(Er kramt unter dem Zeuge).

Die nicht — die auch nicht (laut zu ihr) dei 's jo nich mal rein!

Roſe.

Nich vör dit Oog, Sei möten ſ' vör dat anne hollen,
Up dit Oog kann ick nich recht ſehn.

Bräutigam.

Du lieber Gott! Was doch wohl meine Eltern wollen
Daß ſie die blinde, taube Creatur,
Die weder ſehn noch hören kann 'ne Spur,
Mir hier als Stubenmädchen octroyiren.

Roſe.

'T is wohr! Seihn kann 'ck nich recht; doch hüren
Ja, hüren kann 'ck! Ick hür ſo prick,
Dat wenn ſ' in N. N. *) Königſcheiten, ick
Dat Scheiten kann in N. N. **) hüren.

Bräutigam.

Na ja! is gaut, ick weit dat all.
Nu gah mal 'runne nah den Stall:
Dei Nietknecht ſall mien Pierd mi bringen
Un, hür! ok nich dei ollen Decken,
Hei ſall dei nie Schawrack upleggen
Un ſall ok nich dei Gort tau loſ'kantrecken.
Nu antwurt mi, wat ſaſt Du ſeggen?

Roſe.

Dei Nietknecht ſall Ehr Pierd Sei bringen,
Un Dürt ſall nich den Ollen wecken

*) Name einer nahgelegenen Stadt.

**) Name des Ortes wo der Bräutigam wohnt.

Ei ſall dei nie Krawatt anleggen
Un ſall ok nich dei korte Hoſ' antrecken.

Bräutigam.

Dies iſt zu toll! Iſt zum Verrecken!
„Dürt ſall ok nich dei korte Hoſ' antrecken!"
Wenn ich noch reiten will, muß ich mein eigner Rot' ſein.
Dit geiht doch ävve Kried und Rothſtein!

(Läuft wüthend ab).

Roſe.

Doa geiht hei hen, nu fleut em nah!
Ick ſegg em Allens Wurt vör Wurt,
Un wat hei ſeggt, ſpreck ick em nah,
Nu wad hei bös un löpt mi furt. —
Na, loop Du man! Dei Tiedt wad kamen,
Wo ick nich mihr ſo üm Di 'rümme bün,
Un all dei vörnehm fienen Damen,
Dei waren nich för Di ſo ſorgſam ſin. —
Dat is dei Dank, dat is dei Lohn! —
Wat? — Nöpt mi wer? — Wat wier dat för'n Ton? —
Oh, — 't is woll nicks. — Wer ſüll't ok ſin? —
So geiht Ein'n dat, wenn man tau gaut kann hüren,
Man deiht ſich ümme ſo veſiern,
Man hürt up Allens, hürt up dit und dat,
Un glöwt denn ümme, dat man raupen wad. —

Wat will 'k noch ſeggen? Richtig! Von dei fienen Damen.
Ob doaron weck woll up den Infall kamen,
Dat ſei em ſiene Stuw utfegen,
Em ſiene witten Weſten hegen?
Ob Ein von ehr em woll dei Knöp anneiht
Un em woll Nendlichkeit andeiht?
Ob ſei em woll, wenn hei deiht Unſinn rehren,
Dat Wurt vör Wurt, as ick, nahbehren?

(ſich an die umſtehenden Damen wendend).

Würr'n Sei dat dauhn, miem ſäute Schatz?
Un Sei? Un Sei? — Doa rögt ſich kein von ehren Platz,
Sei mägen all woll nich ſich an den Beſſenſtehl beſchmutzen,
Un kein, dei mag woll Stäwel putzen. —

(Zur Braut).

Doch hier ſitt Ein, mit dei mügt dat woll gahn,
Dei würr am En'n ſich woll doatau veſtahn,
Dei kickt em ſo vegnäuglich an;
Drüm will ick mi an Sei denn wen'n,
Un birren, wat ick birren kann,
Dat Sei em nehmen unne Ehre Hän'n,
Un för em ſorgen, as 't am Beſten,
Un em beſorgen ſiene witten Weſten.
Doch hüren möten S', nipping hüren;
Dat Seihn is nich ſo nöhrig eben,

Wer tau vähl ſüht, kann vähl Vedruß erleben,
Doch hüren möten S', nipping hüren,
Un horchen möten S' up ſien Wurt,
Süs deiht hei Sei, as mi ſchappiren,
Hei löpt Sei, hohls der Kukuk, furt.

---

# 4. Ein Poſtillon und ein Stubenmädchen.

(Der Poſtillon tritt zuerſt ins Zimmer, das Mädchen folgt).

---

Poſtillon.

Jh, rehr un rehr, un drähn un drähn!
So wat krüpt jo nich up 'n bäwelſten Bähn,
As dit Geſing un dit Gedauh.

(er ſetzt ſich).

Mädchen.

Laat Du ſei ſing'n un hür hübſch tau.

(ſetzt ſich ebenfalls).

Poſtillon.

Ok dat noch! Du büſt gaut tau Weeg!
Hür Du man tau, Du kannſt mi glöben,
Sei waren Di bald bei Uhren vedöben. —
Nee! — Wat tau dull is, is tau dull!

Ick hew noch beide Uhren vull:
Dat eine Lied den ganzen Weg,
Dei ganze Tied
Dat eine Lied,
Dat is en Weſen, na, ick ſegg!
Dat is üm rein verrückt tau waren;
Doa wad man heil un deil taum Nahren!
Denn ſüng hei: (nachäffend) „Gretelein"
Denn ſüng ſei: „Will bald frein."

Mädchen.

Na, hür, denn weit 'ck't, denn is't ſo woah,
As ick hier ſitt, en Liebespoa.

Poſtillon.

Na! Markſt Du wat? ſeggt Michel Kohn,
Worăwe Du ſo lang Di ſchon
Dei ganze Tied den Kopp tebraken,
Dat hew ick gliek herute raken.
Ick weit genau, wo ſei All heiten,
En Poſtillon möt Allens weiten.
Dei Brüüjam, dei Di ſo geföll
Heit N. N.*), un denn dei Mamſell

*) Hier muß Alles verkehrt, dem Bräutigam der Name der Braut gegeben werden.

Dei Di ſo ſchön kan ſingen weit
Dei Mamſell N. N.*) heiten dauhen deiht,
Un denn dei annere Madam,
Dei noch tauletzt ut'n Wagen kam,
Dat wad woll dei Herr Vater weſen;
Un dei lütt Herr mit dei korten Bein
Un mit dei Brill up ſiene Neſen**)
Un mit dat bunte Mantelfutter,
Das is denn di Frau Mutter.

Mädchen.

Na, ſo drähſt! Jh, du mein!
Du rehrſt jo Allens kort un klein.

Poſtillon.

Schwieg ſtill! Jck weit woll, wat ick weit,
Jck weit von'n ganzen Kram Beſcheid,
Mi geiht ſo licht kein Wurt veluren,
Jck hew verdeuwelt ſchluſ'ge Uhren,
Jck bün ſo uhrig as 'ne Jmm
Un horch ſo nipping un venimm,
Dat mi entgeiht kein Wurt, kein Muck,
Wenn ick ſo ſitt up mienen Buck.

*) der Braut muß der Name des Bräutigams gegeben werden.

**) Dieſe beiden Verſe müſſen den Perſonen angepaßt werden.

Doa hew 'ck all männ'gen Spaß anhürt,
Vorzüglich wenn 'ck Veleiwte führt.

Mädchen.

Von ſo'ne Streich ſüſt Du man ſchwiegen;
Wähl leiwe ſchämen ſüſt Du Di.

Poſtillon.

Wat ick hew hürt, beholl 'ck för mi,
Du ſaſt ok nich tau weiten kriegen.

(Gähnt und reckt ſich).

Mädchen (ſpöttiſch).

Du büſt woll mäur? Di ſchlepert woll en Bäten?
Dien Oogen ſünd woll kuum noch apen?
Du beſt nu lang' naug munte ſeten,
Nu künnſt ok woll en Strämel ſchlapen.

Poſtillon.

Wo ſo? Wo ans? Wat ſall dei Schnack bedühren?

Mädchen.

Ick mein man, wiel Du ſüs tau Tieren,
Wenn wi en Bäten ſchnacken mügten,
Heſt ſchnorkt, dat ſich dei Balken bögten.

Poſtillon (gähnt)

Du rehrſt herin in't wille Hunnert!
Ick bün hüt Abend upgemuntert.
Mi geiht dat olle Lied man in den Kopp herüm,
Wat dei Mamſell hüt ümme ſüng,

Ick kann dei Wühr nich recht tauſamen finn'n
Un mi nich recht up ehren Text beſinn'n.

Mädchen.

Na, kennſt Du denn dei Melodie?

Poſtillon.

Dei Melodie? Du meinſt dei Melodie?
Ob ick dei Melodie kann blaſen?
Dei Melodie, dei kann ick ganz genau.
Ick will ſ' mal blaſen. Hür mal tau!

(er bläſ't).

Mädchen.

Dat Gott erbarm! Wat's dat för ein Getut!
Wat kümmt doa vör Muſik herut!

Poſtillon (gähnt).

Nee! blaſen — nee! blaſen kann ick's nich,
Dat hett ſo ſiene Schwierigkeiten;
Bi't Blaſen, doa verwirrt man ſich,
Doch paß mal up, ick will ſ' mal fläuten.

(Er pfeift die Melodie, wobei er einſchläft, indem das Pfeifen in ein ſonores Schnarchen übergeht. Das Mädchen rüttelt ihn aus dem Schlaf; ſein Schnarchen geht in ein monotones Pfeifen über und als er ſich ganz ermuntert hat, fragt er):

Na, kennſt Du denn deeſ' Melodie?

Mädchen.

Dei kenn ick akkerinenrat,
Mit dei büſt alle Abend p'rat. —

Du wiſt en Brüjam ſin? en Schatz von mi?
Un ſchlöpſt bi't Fläuten von 'ne Melodie,
Un ſchlöpſt, ſo drar Du man heſt ſeten,
Un ſchlöpſt up't Pierd, un ſchlöpſt bi't Eten?

Poſtillon.

Nee, dat's nich woah! Bi't Eten hew 'ck nich ſchlapen,
Doa holl ick ſtets dei Oogen apen.

Mädchen.

Du wiſt en Brüjam ſin? 'Ne Schlapuhl büſt!
Staats mi 'ne Nachtmütz friegen ſüſt.
Mit Dien Getut un Dien Gefläut!
Mit Dien Gefläut un Dien Getut!
Meinſt Du, dat ick nah grar nich weit,
Wo ſich en Brüjam üm dei Bruut
Möt bücken, krupen, wenn'n, dreihn
Un All'ns an ehre Oogen ſeihn?
Du wiſt en Brüjam ſin? 'Ne Nachtmütz büſt,
Staats mi 'ne Schlapuhl friegen ſüſt!
Ick ſüll Poſtholle ſin, ick wull Di ſchön mal wecken,
Bet in dei Tehnen ſüll Di't trecken!
Du ſeggſt, Du heſt ſo'n fiene Uhren,
Bi Di geiht nich en Wurt veluren?
Un dei Mamſell hahr ümme ſungen
Dat eine Lied, bet Di dei Uhren klungen,

Un Du kannſt noch dei Melodie nich blaſen?
Denn kannſt Di ſülwſt wat blaſen laaten,
Un kannſt des Morgens up dei Straaten
Dei Käuh tau dei Haur tauſamen tuten,
Un Di man ſäuken ann're Bruuten! —
Wat denkt dei Publikus, wenn hei dat hürt,
Wenn hei mit Extrapoſt mal führt?
Un wat ſeggt dei Poſtmeiſte, wenn't geſchüht,
Dat hei Di up den Buck mal ſchlapen ſüht?
Wat ſeggt hei woll tau dat Geſchlap, tau dat Geblaſ'?
Hei jögt jo Knall un Fall Di weg, Du Klas! —
Ick hew dat Lied man einmal hürt ſo'n Bäten,
As ick dei Herrſchaft maakt dei Verrn,
Un man ſo'n Oogenblick up't Horchen ſtünn,
Un will doch nie nich ſin en richtig Stubenmäten
Un will doch Allens, wat ick hew, vewerrn,
Wenn ick dat Lied nich ſingen künn.

Poſtillon.

Hö! *) Du un ſingen!

Mädchen.

Na, glöwſt Du't nich?

*) Dieſer Verachtung ausdrückende Ton läßt ſich nicht anders ſchreiben. Jeder Plattdeutſche wird ihn aber zu ſprechen wiſſen.

Poſtillon.

Hö! Du un ſingen!

Mädchen.

Na, glöwſt Du't würklich nich?

Poſtillon.

Jh, wat ſall 'ck glöwen? — Mienentwegen ſing'
Den Dräbnſchnack mi noch einmal in dat Trummelfell,
Doch ſing' mit dat Gefäul, as dei Mamſell,
Un möſt Di ok en Bäten zieren,
Un möſt dei Oogen ok verkiehren.

Mädchen (ſingt nach der bekannten Melodie).

Schauſt ſo freundlich aus,
Gretelein!
Nimm den Blumenſtrauß,
Er ſei Dein.
Biſt ein Kind nich mehr,
Gretelein!
Thuſt mir eine Ehr,
Sag nicht „Nein".
Schauſt ſo freundlich aus,
Schauſt ſo freundlich aus,
Gretelein!
Sag' nicht „Nein!"

Poſtillon.

Gott's! Nee! — Na, ſo'n Schnack!
Bi den'n is't ok nich richtig unner't Dack.

Mädchen.

Denk nur auch, das Herz,
Gretelein,
Will in Liebesſchmerz
Bei Dir ſein.
Noch vor einem Jahr,
Gretelein,
Schlief ich, armer Narr,
Ruhig ein.
Denk nur auch, das Herz,
Denk nur auch, das Herz,
Gretelein,
Will bei Dir ſein.

Poſtillon.

„Schlief ich, armer Narr, ruhig ein"!
Dat kann mi woll gefall'n, dat kann Ein'n woll geſcheihn!

Mädchen.

Doch nun, ach, iſt weit,
Gretelein,
Schlaf und Fröhlichkeit,
Tanz und Wein.

Lache nicht ſo laut,
Gretelein!
Sei hübſch meine Braut,
Laß dich frei'n.
Sei hübſch meine Braut,
Sei hübſch meine Braut,
Gretelein,
Sag nicht „Nein"!

Poſtillon.

Süh, wenn ick ſei wier un Du wierſt hei,
Un ſei wier Du un ick wier ſei,
Süh, Du ſüſt ſeihn, ick dehr dat nich,
Ick nehm em nich;
Denn dit Gebirr is ſicherlich
Vor einen Mann tau jämmerlich.
Un Du ſaſt ſeihn,
Dat wad geſcheihn,
Sei ſeggt noch „Nein".

Mädchen (ſingt).

La, la, la . . . . . .
Un ſei ſeggt „Ja".

Poſtillon.

Na, ſtrier un ſtrier! —
Wenn ick ſei wier . . . . . .

Mädchen.

Laat mi mit Dienen Schnack in Ruh,
Du büſt nich ſei, un ſei nich Du.
Doavon will ick Di äweführen,
Du faſt dat von ehr ſülwſten hüren.
(zur Braut).
Nich! wahr, mein kleines Gretelein,
Du ſagſt nicht „Nein“?

---

## 5. Rieke und Dürth.

(Dienſtmädchen des Bräutigams, der, in einer Stadt wohnend, eine Dame vom Lande heirathet).

---

Rieke. (mit einem todten Hahn in der Hand).

Oh, Jemine! Dei Hahn is dodt!

Dürth. (mit einem verdeckten Korbe).

Du leiwer Gott! Du leiwer Gott!

Rieke.

Dat Unglück, ach dat Unglück, Dürth!
Wat ſeggt dei Herr, wenn hei dat hürt?
Unſ' einzigſt Veih, unſ' einzigſt Diert!
Wat wad hei ſeggen, wat wad dat jeben,
Wenn unſe Hahn nich mihr an'n Leben!

Dürth.

Ih, laat em ſeggen, wat hei will;
Wie ſchwiegen ok am En'n nich ſtill,
Un gnurrt un gnatzt hei ok en Bäten,
Hei wad tauletzt uns doch nich fräten,
Taumal, doa wi unſchüllig ſünd.
Doa ſtarwt ſo männig Minſchenkind,
Dat dei Docters mit latinſche Brocken geliehrt
'Rin in dei annere Welt ſpedirt,
Un wenn't dei Docters deiht paſſiren
Kann uns unſ' Hahn ok woll crepiren.

Rieke.

Ja, Dürthen, dat is all recht gaut,
Doch möt 'ck mi ängſten bet upt Blaut.
Nee, ſegg doch mal; bedenk doch blos,
Is nich bi em der Deuwel los,
Wenn man ſien Ferremetz anfött,
Wenn hei ſien Pittſchaft kann nich finn'n,
Un wenn dei Piepen anners ſtünn'n,
As hei ſich't in den Kopp geſett't?
Hei 's murrig un knurrig,
Hei öckert un gnöckert,
Hei gnitzt un gnatzt,
Den ganzen Dag,

Is ſich un ann're Lühr tau Plag.
Ja, Dürthen, dat is ganz gewiß,
Dat hei en ollen Gnurrpott is.

Dürth.

Tauwielen, ja! Dat gew ick tau!
Doch ümme is hei ock nich ſo.
Tauwielen is hei ſo manierlich,
So ſchmäuſterlich un ſo ſchanierlich,
As man en Mannsminſch weeſen kann.
Un wenn 'ck em männigmal mi keek ſo an,
Dehr dei Gedank tau Kopp mi ſtiegen:
Hei künn vielleicht von uns ein friegen. —
Ja, ſchönen Dank! Dei Saak was Eſſig!
Vörgiſtern Abend reep hei mi,
Un mit unſ' Bruutſchaft was't vebi:
„Hör, Dörthe, Du biſt zuverläſſig.
Wenn deſſen ich nicht ſicher wäre,
Sähr 'e
Ich würd' es Dir gewiß nicht ſagen
Ich fühl' im Herzen eine Lehre,
Sähr 'e,
Die kann ich länger nicht ertragen."
Nu kümmt doa wat, nu meint hei Di!
Nu geiht dat los, dacht ick bi mi,

Maakt Dogen as 'ne Ent, wenn't dunnert.
Hei ſchient doarämwe ſihr vewunnert,
Un ſprök alsdann tau mi:

„Ja, liebe Dörthe, ich will frei'n.
Das Mädchen, welches ich verehre,
Sähr 'e
Iſt ſchön, iſt ſauber und ſtets fein;
Ein ſittſam Mädchen iſt's, auf Ehre,
Sähr 'e
Un höllisch auf die Nendlichkeit,
Drum gebe ich Dir dieſe Lehre,
Sähr 'e:
Befleiß'ge Dich der Nendlichkeit,
Denn hör' ich, daß ſie ſich beſchwere,
Sähr 'e,
Sind wir geſchiedne Leut!"

Doa güng hei hen, nu fläut em nah!
Ick ſtünn, as Botte an dei Sünn,
Un wunnert mi, dat ick noch ſtünn,
Dat ick nich in dei Ahnmacht ſackt,
So bahr mi deſe Nachricht packt.

Rieke.

Na, ſühſt Du woll, dat ſähr ick jo,
Wenn in dei Letzt hei ümme ſo

Vedutzt, vedäſ't herümme güng',
Dat dat mit em nich richtig ſtünn.
Den Herrn N. N. ſien hübſche Schweſte,
Dei leggt nu nahſten in unſ're Neſte,
Dei meint hei mit dei Sittſamkeit
Un mit dei groote Rendlichkeit.
Ach wier'n wi doch mit heile Hut
Man ierſt ut deſen Huuſ herut!
Wi hahrn uns nu all Beir en Bäten
Recht ſchön up unſen Pelz gefräten,
Du ſaſt man ſeihn! Du waſt't erleben,
Dei wad uns dei Botte upt Brod nich geben!
Dei olle Tied, dei kümmt nich werre,
Ut unſ're Hut, ſchnitt ſei ſich Lerre.

Dürth.

Du, dumme Thrin! Wat föllt Di in?
So ſchlimm wa't nich, as man ſich't denk't;
Sei wad gewiß ſo bös nich ſin,
Süs hahr hei ehr ſien Hart nich ſchenkt.
Wenn wi man gaut ſünd, is ſei gaut
Drum luſtig tau mit friſchem Mauth!
Wie möten't Leben ſacht ehr maaken;
Sei lett up't Land ſo vähle Saaken,
As Gras un Loof un gräune Wiſch,

Un Böom un Luft un Sünnenſchien,
Säll dat vör ehr veloren ſien?
Hier in dei Stadt, doa findt' ſei't nicht
Wenn nich up unſe Angeſicht;
In't Miniſchenoog, wenn't woll gefüllt,
Doa ſpeigelt ſich dei ganze Welt.

Rieke.

Ja, ja, miene Dochte, Du heſt Recht!
Dei ganze N N*)ſch Oart is echt.
Doch lett ſei up dat Land, mien Kind,
Noch Saaken, dei ſ' bi uns nich find't,
Dei Oſſen, Pier, dei Schwien un Käuh,
Dei Enten, Gäuſ' un all dat Veih.
Wer an dat Veih ſich hett gewen'nt,
Nicks Beters up dei Welt mihr kennt.

Dürth

Jh, wat! Wi hebbn jo unſen Hahn.

Rieke.

Dei Hahn is dodt!

Dürth.

Du leiwe Gott!

---

*) Der Name der Braut, oder des Wohnorts derſelben.

Rieke.

Na, hür mal, Dürther, weitſt Du wat?
Wi hebbn jo äweſt noch dei Katt!
Süh wenn ſei ſich mit em hett ſchnurrt,
Un wenn ſei brummig is un knurrt,
Denn bringen wie ehr unſre Katt!

Dürth.

Denn bringen wi ehr unſre Katt!

Rieke.

Un wenn ſei truurig is un weint,
Un ſich ſo recht velaaten meint,
Denn bringen wi ehr unſre Katt!

Dürth.

Denn bringen wi ehr unſre Katt!

Rieke und Dürth (die eine Katze aus dem Korbe nimmt).

Hier is dei Katt! Hier is dei Katt!
Dei ſchöne Katt! Dei leiwe Katt!
Frau N N*) ſeggen S', is dat nich wat?

*) Der zukünftige Name der Braut.

# 6. Ein Kindermädchen

(von einer jungen Dame vorgeſtellt) mit einem Kinde (kleinem Mädchen) von 8 bis 10 Jahren.
Die Kleine läuft in den Kreis der Gäſte hinein; das Mädchen erhaſcht ſie beim Rock.

---

Mädchen.

Nu ſeiht dat Ding! — Wo wiſt Du hen?
Is dat en Loopen un en Gerönn!
Bald hier, bald doa, bald buten un bald binnen,
Bald ſitt ſ' mi vörn, bald ſitt ſ' mi hinnen,
Bald up den Hof, bald in den Gohren.
Ach Gott! Ach Gott! Dat Kinnewohren!

Die Kleine.

Ja, aber Hanne, Mutter hat geſagt,
Ich ſollte frei herein hier treten.

Mädchen.

Ach Gott! Dien Mutte! Dat ſie Gott geklagt!
Veſteiht dei ok woll man en Bäten,
Wat ſich hier ſchickt un wat ſich paßt? —
Ach, Kinne ſünd ne wohre Laſt! —

Die Kleine.

Ja, aber Hanne, meine Mutter ſagte mir,
Ich ſollt mich dreiſt nur zeigen hier,
Und in die Augen gucken Jedem,

Und frei nur von der Leber reden.
So wird es wohl am Beſten ſein,
Denn meine Mutter iſt ſo fein. . . .

Mädchen.

Je nu, ſüh, kiek, nu ſeih mal Ein!
As wenn ick ok vielleicht nich wüßt,
Wo man ſich hier bedragen müßt?
Oh nee, mien Döchting! nee! Ick weit
Ok mit dei Höflichkeit Beſcheid.
Nee! Ick bün ok nich in'n Däſ':
Süh, ierſt kümmſt bi, un putzt Di hübſch Dei Näſ'.
(Sie verrichtet dies Geſchäft bei der Kleinen.)
Un denn, denn maakſt en deipen Knicks.
(Das Mädchen macht Alles vor, die Kleine macht es nach.)
Süh ſo! — un ſo! — Un noch einmal!
Un kiehrſt Di ſüs an wiere nicks,
Un ſchleihſt dei Oogen up dei Schört hendal,
(Die Kleine thut nach der Vorſchrift.)
As wenn Du vör Velegenheit nich wüßt,
Wat tau dei Bruut Du ſeggen füſt,
Un wenn Du dat heſt dahn, un wenn Du denn
Mit deſe Anſtalt fahrig büſt,
Denn geihſt Du nah dei Bruutlühr hen.
(Sie geht mit niedergeſchlagenen Augen ſtatt zum Bräutigam auf den Vater und die Mutter der Braut los.)

Die Kleine.

Oh, Hanne, ſag', biſt Du denn ganz verrückt?
Du ſagſt, Du wüßteſt, was ſich ſchickt,
Und was ſich paßt, und ſiehe da!
Du gehſt ja zu der Braut Papa,
Als wenn der heut noch Bräutjam wär!

Mädchen.

Bün ick denn Schuld, Du dummes Jöhr!
Wat ſtellt hei ſich denn vör mi her?
Wat ſüht hei denn ſo jung noch ut?
Un ſiene Fru, as wier ſ' noch Brut? —
Nee, kiek, wo ſ' Beir noch nüdlich laaten,
Un ſich ſo in dei Oogen faaten
Un mit enanne noch ſo ſchmüſtern,
Doa möt dee Deuwel jo vebieſtern.

Die Kleine.

Ach, Hanne, ſei doch nicht ſo dumm!
So guck doch mal um Dich herum.
Kopf in die Höh! und aufgeſchaut!
Sieh Tante N. N.*) iſt die Braut.
Dort ſitzt ſie auf dem Verwunderungsplatz,
Und neben ihr ihr ſüßer Schatz.

*) Tante, Couſine oder bei Fremden Fräulein.

Mädchen.

Ih rehr un drähn! Un ſchnack un dauh!
Dien Tanten N. N. wad nich friegen;
Dei is noch vähl tau jung doatau.
Wenn ſo'n Oart ock all friegen deiht,
Denn müſt 'ck nah grar ok Einen kriegen.

Die Kleine.

Ei was! Mit Dir hat es noch Zeit,
Du kriegſt noch früh genug en Maan.
Komm jetzt nur zu der Braut heran,
Und laß uns keine Zeit verlieren,
Wir wollen hübſch ihr gratuliren.
(zur Braut.)
Ach Tante N. N. ich bin ſo froh,
Dich hier als Braut heute ſitzen zu ſehn.
Ach, glaub' es mir, Tante, ich freue mich ſo!
So iſt es recht, ſo iſt es ſchön!

Mädchen.

Ja freuen dauhn w' uns goa tau ſihr,
Ja freuen dauhn w' uns all tauſamen,
Un freuen dehrn w' uns noch vähl mihr,
Hahrn Sei ſich nich ſo'n lütten*) nahmen.

*) Hier muß eine körperliche Eigenſchaft des Bräutigams angebracht werden: Kleinheit, Größe, Magerkeit, Dicke, Bärtigkeit, Bläſſe ꝛc.

Die Kleine.

Ach Hanne, was ſagſt Du? Er iſt ja ſo nett,
Er iſt ja ſo niedlich, oh, ſieh ihn nur an!
Wenn ich bei dem Freien die Auswahl einſt hätt,
Ich nähme noch einen viel kleineren*) Mann.

Mädchen.

Ick glöw benah, dat kreegſt Du t'recht!
Ja, Kind, ick will 't wahrhaftig glöben!
Doch oll Joſephy tau Stemhagen ſeggt;
Na, will'n man noch en Bäten töben.

Die Kleine.

Ach, Hanne, Du ſagteſt, Du weißt, was ſich ſchickt,
Und haſt hier verlegen nur um Dich geblickt,
Sieh mich doch einmal, ich weiß, wie es muß;
Ich gebe dem Bräutigam dreiſt einen Kuß.
(küßt den Bräutigam.)

Mädchen.

Küßt Du den Brüjam, küß ick dei Bruut,
Dei ſüht doch noch vähl ſchmucke ut.
Doch Kind laat Du dat Küſſen ſin!
In't Küſſen ſünd ſ' uns ämelegen,
Sei hebb'n 'ne Meiſteſchaft doarin,

*) muß ebenfalls nach den Umſtänden verändert werden.

Sei waren unſ're Küſſ' nich mägen;
Unſ' Küſſ', dei ſtimm'n noch nich ſo recht,
Sei Beir, ſei kriegen ſ' ſäute t'recht.
Drüm will'n wi uns man ſachten drücken,
Dei Hanne weit, wat ſich deiht ſchicken.

---

## 7. Ein Schäferknecht mit ſeinem Hund.

Wo Dunner! Nee! Is dit en Kram!
Ick bün ſchier as en Hund ſo lahm;
Möt hier in'n Lan'n herümme rönnen,
Wo ick kein Minſchenkind dauh kennen.
Oll N. N.*) hett mi as Scheepeknecht
Tau N. N.**) meirt, is dat denn recht,
Dat hei mi hier herümme ſchicken deiht,
Wo ick kein Weg un Steg nich weit? —
Je, Venus, wo geföllt Di dat? —
Bi't Schaapveih dehr'n wi uns vermeiren;
Wo? Nennt hei dat denn Hamelhäuren?

*) Der Name des Vaters vom Bräutigam.
**) Der Name des Wohnorts vom Vater.

Möt hier herüm von Stadt tau Stadt,
In'n frömmen Lan'n herümme däſen,
Na, nee! Ick ſegg'! Wat is't vör Weſen!
Den ganzen Dag in Einen furt
War rümm ick hitzt von Urt tau Urt:
Denn röpt dei oll Herr: Kriſchan, Kriſchan!
Du möſt mal nah dei Fahlen gahn;
Denn röpt dei jung' Herr: Kriſchan, Kriſchan!
Du möſt mal 'runne nah dei Miſch gahn;
Denn kümmt dei Schriewe: Schaapskopp hew ick Di nich ſeggt,
Du ſaſt dei Näck' mi binnen t'recht?
Denn kümmt dei Stubendiern un röpt mi: Scheepe!
Kumm 'rin, doa is en Hamelköpe;
Denn kümmt dei Käkſch: Kriſchan, Kriſchäning!
Kum hier mal her, mien leiwes Sähning,
Un gah mal nah den Achtegohrn
Un hohl mi mal, ick weit nich wat! —
Ick möt tauletzt noch Kinne wohren.
Je, Venus, wo geföllt Di dat?
Wenn Du ſo rümme loopen füſt
In Einen furt, in einen Athen,
Wenn Du ſo Kinne wohren müßt,
Du füſt den Staart woll hängen laaten. —
Nu hew'k en annern Updrag kreegen —

Wat deiht der Deuwel för Schauh vedreegen! —
Nu birr ick Einen üm Duuſend Pund!
Nu ſall ick hier mit mienen Hund
Vör all dei Damen un all dei Herrn
So'n Deuwels hochdütſch Niemels berr'n;
Denn unſ' jung' Herr, dei ſall hüt friegen.
Dat is üm rein dat Dreihn tau kriegen!
Dat ſünd doch ganz vedreihte Saaken!
Je, Venus, kumm! Wat will'n wi maaken?
Wi will'n uns nich beſinnen lang'.
Kumm, Venus, Du kümmſt ok mit mang:
Du hättſt all männig Land betrehren
(Bei Seite.)
Nu ſall'k all „Du" tau mienen Herrn rehren —
Un hättſt all männig Mäken ſeihn,
Doch ſo'ne ſchön, as wie die Ein,
Die bei Dir ſitten dauhen duht,
Ganz liekſter Welt as Milch un Blut,
So'n hättſt mendag noch nich geſeihn.
Kiek ſie Dir an; ganz nüdlich lett ſei,
Un ganz captale Dogen hett ſei;
Sei kickt Dir mit ehr Dogen an — —
Mit ehr Dogen an! — — Ja, dat's gewiß:
Sei kickt Dir mit ehr Dogen an — —

So nu is't ſchön, nu ſitt ick wiß!
Ick weit doch nich wo't mäglich is! —
Dit is denn würklich mal en Stück! —
Na, täuwt doch man en Oogenblick! —
Sei kickt Dir mit ehr Oogen an.
So'n Oogen hett nich Jereman
Sei ſein ſo blank un ſein ſo kloa, —
Na, ſeggt mal blos, is dat nich woah?
Un derentwegen un von deſſen
Sollſt Du's mendag ok nich vergeſſen —
Sollſt Du's mendag ok nich vergeſſen — —
Je, äwerſt ick, ick hewt vegeten;
Ick hewt vegeten, dat's gewiß —
Na, ierſt, dunn kehm noch wat von „Mäten"
Un dunn, dunn kehm noch wat von „Küſſ",
Un dunn, — un dunn — —. Ick hewt woll ſeggt,
Ick ſünn mit den'n verdammten Kram nich t'recht,
Wo ick nu up den Leim hier ſitt!
Nee, Venus, nee! Wo geiht uns dit! —
Wenn Du mi man den Anfang fährſt! —
Je, dei oll Hund, dei is ſo dumm,
Dei is ſo dämlich ſchier up Stährs,
Dat ick mi ſchäm' in ſiene Seel! —
Dat helpt mi nicks, dat ick mi quäl,

Ick bring kein Niemels mihr herut,
Mit mien Latien, doa is dat ut. — —
Ji holl't uns woll för gruuglich dumm?
Ja woll! Ji lacht, Ji ſtöt't Jug an.
Ja, lach Ji man! Kumm, Venus, kumm! —
Wi will'n mal ſeihn — ja lach Ji man!
Wer Schaap am beſten häuren kann.

---

## 8. Zwei kleine Mädchen,

von denen die eine einen Korb mit Eiern, die andere einen mit Birnen bringt. —

---

(In's Zimmer tretend.)

Anna.

Süh, kiek! Doa ſitt dei Brüüjam!

Louiſe

Un kiek! Doa ſitt dei Bruut!
Un süh! Wo ſchmucking ſüht dat ut!

(Sie treten näher.)

Anna.

Gu'n Abend, miene Herrn.

Louiſe.

Gu'n Abend, miene Damen.
Wi Beir ſünd ok nah N. N. kamen,
Uns ok mit in den Saal tau ſchlieken
Un uns dat Poa mal tau bekieken.

Anna.

Un denn ſo nebenbie,
Doa dachten wi,
Mit einen von dei ſchönen Herrn
En Walze morgen aftauperrn.

Louiſe.

Seiht, ſähr unſ' Bahre, Dierns hürt!
Wenn Ji Jug ſo bi't Danzen führt,
Dat Ji Jug in dei Ecken drückt
Un doa mi Peiteßillen plückt
Wenn Ann're luſtig 'rümme danzen.
Ji kennt mi woll! Ick war Jug ſchön kuranzen.

Anna.

Lawieſchen, hei veſtellt ſich man!
(Zur Geſellſchaft.)
Hei is en rechten gauren Mann,
Mit den'n man woll utkamen kann,
Natürlich ſteckt dei Bua doarin
Un doa kann dat nich anners ſinn,

Dat hei uns fohrt en Bäten an,
En Bua, dat is kein Eddelmann!

Louiſe.

Dat ſeggſt Du woll! Dat ſeggſt Du woll!
Hei is goa wunderlich, dei Oll. — —
Ick danſ'; ick danſ' intwei dei Sahlen,
Un ſünd ſ' intwei, kann hei ſ' betahlen.

Anna.

Jh! Dat wier mi denn ok ganz recht!
Doch dat is goa tau licht geſeggt.
Wenn Keine kümmt, üm Di tau halen,
Denn blieben heil un ganz dei Sahlen,
Un geiht dat nich nah Vahres Kopp,
Denn maakt hei uns en richt'gen Zopp.

Louiſe.

Na nu, na nu! Man nich den Kopp velieren!
Dei Saak, dei ſall ſich lieke woll regieren.
Wi birren hier dat ſchmucke Poa,
Denn is gliek Allens klipp un kloa,
Giw Du Dien Eia, ick mien Beeren;
Sei warn unſ' Birr uns woll gewähren;
Sei känen äwe Allns befehlen
Un unne all dei Herren wählen,

Sei hebb'n sei all hüt an den Strick;
Behöllt dei Brut dei Groten ok för sick,
(zum Paar.)
So will ick birren, wat ick kann:
Oh, schicken S' mi doch af un an
Blos einen von dei lütten,
Süs bliew ick sitten.

Anna.

Du, schmuckes Poa!
Nich woah?
Mi ok en poa.

---

# 9. Vorspiel.

Eine überschwengliche, himmlischen Unsinn redende Erzieherin und eine derbe Wirthschaftsmamsell.

(Es kann dies Vorspiel zu dem Verschenken eines Kaffee- und Theeservice benutzt werden; nöthig ist es nicht, wo denn aber für Kaffee und Thee auf einem Nebentische gesorgt sein muß.)

---

Erzieherin.

O wunderliebliche Gestaltung,
Wenn der Gedankenflug in ernster Haltung

Sich über Wolken, über Sterne ſchwingt
Und durch das All, durch alle Himmel dringt;
Wenn in der mannigfaltigſten Entfaltung
Er ſich wie Epheu um die Geiſter ſchlingt,
Fern von der Menſchen albernem Geplärre.

Wirthſchafterin.

Ach Gott! Nu hett ſei't werre.

Erzieherin.

Wenn Berg und Thal zurückgelaſſen
Im Nebel fern der Erde liegt,
Und unſer Lieben unſer Haſſen
Sich nur an and're Welten ſchmiegt,
Dann dehnt das Herz ſich in die Breite,
Die Seele in die Länge aus,
Und aller Welten weitſte Weite,
Die wird uns dann zum Vaterhaus.

Wirthſchafterin.

Mien leiwes Frölen, hollen S' ſtill!
Mi wad ſo blümerant tau Sinn,
Wenn ick mit Sei ok giern fleigen will,
So fäuhl ick doch, dat ick tau ſchwer von Körpe bün.

Erzieherin.

Oh, fliege mit mir durch die Himmelsferne,
Streb' zu dem Aether auf mit leichtem Flügelſchlag,

Begrüß mit mir die ew'gen goldnen Sterne,
Und zieh dem Flug der Wolken nach.
Dort iſt ein himmliſch Weilen, ſeelig Bleiben
Oh, flieh' der Erde ſchnödes Treiben
Mit ihren Dörfern, ihren Städten . . . .

Wirthſchafterin.

Un laat uns up den Mahn tau Abend eten.

Erzieherin.

Oh, Mond, oh ſüßer Mond,
Oh, Mond, biſt Du bewohnt?
Oh, Mond, dringt denn Dein Licht?
In Aller Herzen nicht?
Oh, Mond, der nächtlich thront,
Oh, goldner, ſüßer Mond!
Schon als ein kleines Kind,
So ſtill und fromm geſinn't,
Da dacht ich mir . . . . . .

Wirthſchafterin.

Dat hei en Fiekauken wier. —
Nu ritt dat ut; nu is't dei höchſte Tied,
Dat gegen deſen Raptus wat geſchüht.
Js gaut, dat ick en Mittel weit,
Wat deſe Dullheit endlich ſtürt.

Wenn ſei up kein vernünftig Wurt mihr hürt,
Denn ſtillt dei Thee dei Schwärmigkeit.

(Sie hat während der Rede Thee eingeſchenkt und bringt ihn der Erzieherin.)

Erzieherin.

Oh, Mond, oh, ſüßer Mond,
Oh, Mond, wenn ich Dich ſeh! . . . . .

Wirthſchafterin (ihr laut in die Ohren ſchreiend.)

Mien leiwes Frölen hier is Thee!

Erzieherin.

Wo ich auch weil, wo ich auch geh,
Der Ruf zieht mich zur Erde nieder.
Wenn ich vor mir gefüllet ſeh
Die Taſſe mit dem Hayſanthee,
Der Himmel flieht, die Erde hat mich wieder.

Wirthſchafterin.

Na, dat's man ſchön! — Nu ſegg'n Sei mal,
wo is denn dat
Mit unſre Pulterabend-Angelegenheit?
Ick mücht giern weiten, wo dat ſteiht.
Un wad denn ut den Kram noch wat?

Erzieherin.

Ja wohl! — Die Sache iſt bereit.
Ich eil' das Nöth'ge zu beſorgen.

Die Hochzeit iſt ja ſchon auf morgen;
Es iſt die allerhöchſte Zeit.

(geht ab.)

Wirthſchafterin (zum Publikum).

Is Schaar! Is würklich kaum Beduurn,
Dat ſei Tauwielen kriegt ſo'n Tuurn,
Wo ſei denn Allens kann vegeten,
Is ſüs ſo'n ſchmuckes, nettes Mäten.
Dat Theegeklatſch, dat hett ſei ſo veſchraben,
Dat ſei dei Minſchen un dei Jer veracht't,
Dat ſei dei Oogen kiehrt , Baben
Un ſtets nah Mahn un Heben tracht't. —
Wer drinkt denn Thee? Dat lawwrige Gedränk!
Wenn't Koffee wier, dat lat't mi noch gefallen,

(Sie ſchenkt ſich Kaffee ein und trinkt mit Wohlbehagen in einzelnen Abſätzen).

Ick lawe mi 'ne düchtge Koffeeſchenk,
Denn Koffee deiht bekamen Allen.
Thee? Nee! — Pfui! gaht mi mit den Thee!
Thee? Nee! — Koffee is mien Leben.
Ick dank för Jugen Thee! — Nee!
Wer mi traktiren will, dei möt mi Koffee geben.
Den Thee, den'n kann der Kukuk hahlen;
Doch Koffee! — Ach, dei ſchmeckt un dei maakt warm,

Dei glitt ſo ſacht dei Seel hendalen,
Un is 'ne Medizin för Riek un Arm. — —
Mi wad ſo wunderlich tau Sinn,
Mi wad ſo luſtig, wad ſo licht,
Mi is, as ob ick all in'n Himmel bün;
Ick künn nu Riemels maaken un Gedicht. — —
Un denn? — Worüm nich? — Is all einerlei! —
Ick will dat ok mal eins probiren,
Ick will ok mal ſo as ſei,
Ok mal en Bäten phantaſiren: —

(indem ſie die Manieren der Erzieherin nachzuäffen ſucht und gewaltig überſinnlich auszuſehen ſich beſtrebt.)

Flüchten möcht ich jetzund haben,
Möchte fliegen, fliegen, fliegen,
Immer fort un fort nach Baden;
Oder auf das Sopha liegen.

Auf das Sopha möcht ich liegen,
In den Koffee möcht ich ſtippen;
Oder fliegen möcht ich, fliegen,
Bunte Flüchten an den Rippen.

Stippen möcht' ich, Kuchen ſtippen,
Mondſchein möcht ich gern und Sterne;

Aus der Koffeetaſſe nippen
Möcht' ich, ach! und himmeln gerne.

Himmeln möcht' ich, nichts als himmeln,
Alles um mich her vergeſſen;
Wo die goldnen Sterne wimmeln,
Möcht' ich wohl mal Kuchen eſſen.

Möcht ich wohl mal Kuchen eſſen,
Möcht' ich wohl mal Kaffee trinken,
Alles um mich her vergeſſen
Und im Mondſchein ganz verſinken.

Und in Mondſchein ganz verſunken
Möch ich Liebespärchen ſchauen,
Wie ſie hold ſich zugewunken,
Möchte ſeelig dort verdauen.

(Von jetzt ab ſpricht ſie natürlich, indem ſie weiter vortritt.)

Wie iſt der Gedanke labend:
Meine Wünſche ſind nicht nichtig,
Heute iſt es Polterabend,
Liebespärchen iſt anſichtig;

Goldne Sterne ſind die Damen,
Mondſchein bieten alle Herrn,
Selbſt den Steifen und den Lahmen
Leih't Muſik die Flügel gern.

Gebt mir nun noch Kaffee! Kuchen!
Und mein Himmel, er iſt fertig! —
Jetzt muß ich die Freundin ſuchen;
Seid der Rückkehr hold gewärtig.
(ab).

---

## 10. Hanne un Fieken.

(Als Gärtnerinnen oder Vierlanderinnen).

---

Hanne (mit einem Kohlkopf im Korbe).

Na? Heſt all Geld innahmen?

Fieken (mit einem Kürbis).

Jh, Gott bewohr! Kein Minſch will köpen.
Jck bün tau Den'n un Jenen kamen,
Un Keine will mien Körbſen köpen.

Hanne.

So geiht't mi akkerinnenrat;
Mien Kohlköpp drag ick blos tum Staat.
Sei hebb'n dat Lief vull Cholera,
Den Kopp ſo vull von Poletik,
Dat ick nah'n Handel nicks frag nah.
Ick gah nah Huus; kumm mit mi, Fiek!

Fieken.

Dei Cholera, dei ſcheert mi nich,
Dei Politik ſtickt vähl mihr an;
Un dat is würklich fürchterlich!
Wat ſeggſt von mi? Ick hew mi hött
Un müßt taulezt doch ok mit 'ran. —
Doa ſtah ick leßt in mienen Gohren,
Dei rechte Hand an Dienen ſtött,
Un dauh doa miene Körbſen wohren.
As ick dei Dinge ranken ſeeg,
Wo ſei ſich breirten alleweeg,
Dunn kehm't mi plötzlich in den Sinn:
Dat möten Bürokraten ſin! —
Lütt is ehr Anfang, ganz beſcheiren,
As ſo'n Kamehl von'n Regiſtrater
Un ſo'n lütt Diert von'n Auskultater;
Denn ähwe fang'n ſei an, ſich uttaubreiren;

Sei bücken ſich, ſei drücken ſich,
Sei ſchlingen ſich, ſei winnen ſich;
Dat ſchlüpt un krüpt,
Dat jankt un rankt,
Dat reckt un ſtreckt
Sich ümme furt,
Bet dat tauletzt den ganzen Urt
Mit ſiene Ranken äwerückt
Un all dei Planten unnedrückt.
Un wenn dei Blaumen ſei veloren,
Denn waren ſei tau Aſſeſſoren.
Jerſt ſünd ſei gräun, verfluchten gräun,
Denn nahſten farben ſei ſich golden,
Dat heit bi ehr denn „gut beſolden",
Un duurt nich lang', denn kannſt Du ſeihn,
Wo ſich dei lütten Bürokraten
Vepuppen in grote Ariſtokraten.
Denn is mit ehr nich mihr tau ſpaßen,
Denn fang'n ſei an ſich uptaublaſen,
Sei waren dick un ümme dicke,
Un waren utveſchamte Stücke
Un drängen Allens ut en Weg'.
Un wenn dat dicht vör'n Platzen ſteibt
In ſeiner Aewernäſigkeit,

Den ſo ein groſſes, dickes Beiſt
Zuletzten noch „Miniſter“ heißt.

Hanne.

Wat ſall ick von dien Körbſen hören!
Du heſt woll Recht! — Ick will dat nich beſtrieren —
Wenn Du ſeggſt, ſei ſünd Bürokraten.
Doch miene Kohlköpp dauhn ok wat bedühren:
Dat ſünd dei richt'gen Demokraten.
So'n Feld vull Kohlköpp kiek Di an,
Wo ſei ſich drängen Mann an Mann,
So kruus un bunt, ſo breit un patzig,
So upſternabtſch, ſo äwemaſſig,
Denn fohrt Di't ſiche dörch den Sinn:
Dat möt 'ne Volksverſammlung ſin.
Dei ein is bruun, dei anne blaag,
As wier all follen mämnig Schlag,
Dei Weck dei laaten roth, as wieren ſ' bläurig,
Un Alltauſam ſünd äwemäurig;
En fienen, blaagen Stoff liggt up dei Bläre,
As wier von ehr benebelt Jere.
Doa ſteiht en Dickkopp, wichtig un breitſpurig;
Doa ſteiht en Spitzkopp, witzig un ſchluusuhrig;
Dei Weck, dei ſünd man bulſterig,
Un Weck ſünd ok man ſchludderig.

Drüm ſühſt Du 'n grotes Kohlkoppfeld,
So paßt Di Allens liekſter Welt
In Hauptſaak un in Nebenſaaken
Up 'ne Verſammlung grar von Demokraten;
Denn doa is't ümme ok ſo weſt:
Dei dickſte Kopp dat is dei Beſt. —

Fieken.

Nu weſ' man ſtill mit Diene Witzen!
Wat ſall Di ok dat Schnacken nützen,
Wenn ſ' Di mit Dienen Demokraten,
Ahn em tau köpen, ſitten laaten?
Denn dat is doch woll ganz beſtimmt,
Dat keine Minſchenſeel em nimmt.
Beir Du em ut as ſuures Bier,
Dei Demokraten gell'n nicks mihr.

Hanne.

Un Diene Körbs, ſo vähl ick rehren kann,
Bringſt Du woll ok nich an den Mann.
Sei is tau nicks as Grütt tau bruuken,
Un wer mag Grütt von Bürokraten ſchluuken?
Ehr Grütt un Weisheit hüret tau dei ſchlimmen,
Un wer tau vähl von ett, dei kriegt dat Grimmen.

## Fieken

Wat ſäl'n w' uns denn mit rümme drägen,
Un uns ſau'n Nahrn noch länge maaken!
Hebb'n wi ſ' bet jetzt vekösſt nich kreegen,
Denn bliew' w' ok ſitten mit unſ' Saaken.
Denn kumm! Denn will w' uns nich bedenken,
Denn will wi ſ' leiwe man veſchenken.

(giebt den Kürbis an den Bräutigam:)

Nimm dei Körbs taum Oogenſpeigel,
Nimm ſei tau Dien Oogenmark!
Lütt is ehr Beginn un Anfang
Un ehr En'n is vull un ſtark.

Jere Huus, dat Glück ſall führen,
Fängt mit Kleinen ſorgſam an,
Aewe in dei ſpärern Tieren
Dehnt un breirt ſich ut dei Mann.

Morgen früh gah nah den Goahren,
Seih Di mal dei Körbſen an,
Un Du waſt gewiß gewoahren:
Frucht un Blaum un Blatt is dran.

Nich blos Blaumen, nich blos Bläre,
Nicht blos Früchť un lunte Früchť.

Nee! — Sei ſitten weſſelnd jere
An dei Ranken vull un dicht.

Frucht bringt Arbeit, Frucht bringt Wagen;
Blaumen ſei bedüren Freud',
Gräune Bläre Wollbehagen,
Un dei Rank' is Hüüslichkeit.

Dei holl wiß nah allen Kräften,
Dei holl wiß, ſüs büſt veweiht,
As tau Freud', ſo tau Geſchäften,
Gift Di Luſt dei Hüüslichkeit.

Tiedt beſt hatt, Di uttaurafen;
Schwietiſiren is nu ut.
Häur Di ok Di uptaublafen,
Häur Di vör den Aewemuth.

Wohlſtand is en Schatz up Jeren;
Aeweriek maakt grotes Muhl.
Süh, dei Körbs kann Di beliehren:
Aeweriep, denn wad ſei fuhl.

Ach wo würr ick mi doch ſchämen,
Wo mi hat tau Herzen nehmen,

Wo würr 'ck weinen, wo würr 'ck huhlen,
Wenn dat heit von Jeremann:
Kiekt den rieken, kiekt den fuhlen,
Kiekt den rieken N. N.*) an.

Hanne.

(mit dem Kohlkopfe, deſſen Blätter ſie bei'm zweiten Verſe eins nach dem andern abſchält, bis die Herzvolle übrig bleibt, die ſie am Schluß des Gedichts der Braut überreicht.)

Mit einen Kohlkopp kam ick angedragen,
Ein wunderlich, ein appeldwatſch Geſchenk!
„Wat ſall ick mit den Kopp?" ſo kannſt Du fragen
Ick antwurt Di: „Mien leiwes Kind, bedenk,
Dat jere Pott in deſen wunderlichen Dagen
Ok findt ſien paſſend wunderliches Henk;
Un dat up Stunns dei Köpp ſünd von Bedüren,
Un wenn dat ok man gräune Kohlköpp wieren.

Kiek deſen an! Kiek, wo die gräunen Bläre
Sich falten un ſich ämernanne reihn,
Wo ſei den Schutz vör Regen, Wind un Weere
Sich Eins dat Anne laaten angedeihn;
Un ümme bet nah binnen wad ein jere
Stets reinliche un zorte antauſeihn,

*) Name des Bräutigams.

Bet ſei tauletzt dei Hartpoll dicht ümgeben,
Dat allerbindelſte un deipſte Leben.

So ſall dei Huusfru ſin tau allen Tieren,
Ehr Dugend un ehr Schönheit weſ' veſteckt,
Sei ſall ſei nich dei Welt vör Oogen führen,
Dörch ann're Dugend weſ' ſei hübſch vedeckt:
Beſcheidenheit un Demuth ſall ſei zieren,
Dei Leiw un Achtung ehr bi Jeren weckt,
Un in dat bindelſt Hart ſall ſei veſchluten,
Den reinen Fruugensſinn, den ſtillen, truuten.

Veracht nich mien Geſchenk, wiel dat nich zierlich,
Nimm an ſien Utſeihn Di kein Argeniß:
Wo Männigein is buten unmanierlich,
Von Den'n ſien Hart doch rein un kräftig is.
Vielleicht ſchient ok mien Rath Di ungebührlich,
Doch is hei gaut un wollgemeint gewiß:
Kiek up dei Butenbläre ok bi Keinen,
Kiek up dei Hartpoll ſtets von Jereeinen!

Fieken.

Geliebter Vetter, liebliche Couſine!
Ich wollt mein Kürbis würd' zur Apfelſine,
Und jener Kohlkopf würd' zur Ananas;

Und unſer Stoppelfeld beſchiene
Ein goldner Himmel, der uns was
Von Tempes Thal und Attika erzählte,
Und Pommern ſo mit Griechenland vermählte.
Ich wollt' Armidens Gärten lachten
Euch ſtets mit Blum' und Frucht entgegen,
Ich wollt', daß ſie Euch trunken machten,
Und trieben Euer Herz zu raſchern Schlägen;
Ich wollte, daß Ihr ſchwämm't im Licht der Sonne,
So ungeſtört in einem Meer voll Wonne,
Ihr Lieben beide, Du mit Deiner Puppe,
Wie zwo Fettaugen auf des Bettlersſuppe. —
Doch da in dieſem Jammerthal hienieden
Ein ſolches Loos noch Keinem iſt beſchieden,
Und trübe Tage ſich an heit're reihn,
So möcht' es wohl nicht überflüſſig ſein,
Euch einen Regenſchirm für trübe Taag' zu leihn.
Ein ſolcher Regenſchirm iſt dieſer gute Rath:
„Bewahret Euer Haus vor Politik."
Bedenk, er wäre Autokrat,
Und Du, Du wärſt für Republik,
Wenn ſie ſich um den Fall von Koſſuth härmte,
Und er für Schwager Niklas ſchwärmte
Und für den Metternich daneben,

Und wenn aus ſeinem Mund das Preußenlied erklänge,
Sie „Schleswig-Holſtein meerumſchlungen“ ſänge,
Was würd' das für ein'n Eh'ſtand geben! —
Und wenn trotz meines guten Raths
Euch doch einmal ein tücht'ger Platz-
Regen auseinander hat getrieben,
Und an der Wimper Tropfen hängen blieben;
Wenn ſtatt des frühern „mehrumſchlungen“
Die Leut' „nicht mehr umſchlungen“ ſungen,
Dann geht in Eure einſam ſtille Kammer
Und trocknet dort den Eh'ſtandsjammer
Und denkt, daß Euren Eh'ſtandsbanden
Es geht, wie unſern deutſchen Landen,
Die auch nur haben ihre Kammern,
Um ihre Thorheit zu bejammern
Und mit Verfaſſungsoctroyirungen
Als Schnupftuch ihre Thränen abzuwiſchen,
Gereicht von den Regierungen,
Gewoben an Miniſtertiſchen.
Bedenkt, daß frei Ihr nicht mehr wählen könnt,
Daß ein Aſſociationsgeſetz Euch octroyirt,
Und das Pantoffelregiment,
Wo Einer unumſchränkt regirt,
Zur Rebellion hinüberführt.

Vereinbart Euch, ſo gut ihr könnt;
Und denkt an Euren Bundestag
Und an ſein ſanftes, ſeel'ges End,
Wo Eins dem Andern feſt verſprach:
Nie ſollt ſein Lieben je erkalten! —
Und ſein Verſprechen ſoll man halten.

Hanne.

Such't nicht den Himmel über Euch,
Such't ihn in eigner Bruſt,
Such't ihn nicht über'm Sternenreich;
Ihr findet ſeine Luſt,
Ihr findet ſeine Seeligkeit
Auch auf dem Erdenrund;
Auch hier in der Vergänglichkeit
Sind ſeine Wunder kund.

Tritt an den Baum voll Blüthenpracht,
Tritt in des Waldes Grün,
Schau auf in ſtiller Sternennacht,
Sieh', wie die Wolken zieh'n;
Auch Wolkenzug und Waldesluft
Dich ziehet himmelwärts,
Und ſtiller wird's in Deiner Bruſt,
Und heilig wird Dein Herz.

Tritt an den Bach, tritt an den See,
Er rauſcht Dein Herz in Ruh;
Blick auf zu jener lichten Höh',
Der Himmel lacht Dir zu.
Dein Auge ſchau't verzaubert d'rein,
Das Ohr lauſcht ſüßem Klang,
Es ſingt Natur ſo voll und rein
Den ſtarken Zauberſang.

Wohl Mancher geht an Wald und Flur
So ſtumpf und dumpf vorbei,
Es rührt ihn nichts, er fraget nur:
Was das für Klingen ſei?
Doch der, dem's Herz vor Freuden ſchlägt,
Dem's iſt vor Leiden bang,
Der in der Seele Liebe pflegt,
Der horchet auf den Sang.

Der ſüße Sang umkreiſet ihn
Und ſchlingt um ihn ſein Band,
Er ziehet ihn, er reißet ihn,
Fort in ſein Zauberland.
Dort iſt kein Kummer, der ihn weckt,
Die Klage, ſie iſt ſtumm;

Dort ruht er ringsum zugedeckt
Mit Blumen um und um.

Such't nicht den Himmel über Euch,
Such't ihn in eigner Bruſt,
Such't ihn nicht über'm Sternenreich;
Ihr findet ſeine Luſt,
Ihr findet ſeine Seeligkeit,
Und, wenn Euch ſonſt nichts blieb',
Ihr find't ſein tiefes, ſeel'ges Leid
Im Herzen voller Lieb'.

---

## 11. Die Zigeunerin.

Ich ruh'te ſo ſeelig in Waldesnacht
Im fernen Böhmerlande;
Halb hab' ich geträumet, halb hab' ich gewacht
An murmelnden Baches Rande.

Und rings umgab mich des Waldes Grün,
Ein Leben voll Blüthen und Düften;

Hoch über mir ſah ich die Wolken zieh'n
In lichtdurchflutheten Lüften.

Und rings erhob ſich ein ſüßer Sang,
Wie längſt vergeſſene Lieder;
Das wall'te und wogte den Wald entlang,
Bald auf und wieder hernieder.

Und heller hört' ich die Klänge ziehn,
Berauſchender wurden die Düfte,
Und friſcher ward des Waldes Grün,
Und goldener wurden die Lüfte.

Da trat zu mir ein hohes Weib
Im alten Königsgewande:
Das Raabenhaar umwallt' den Leib,
Entfeſſelt vom goldenen Bande;

Ein fremder Glanz, ein lichter Schein
Umfloß die ſchwellenden Glieder.
„Gitana", ſprach ſie, „Tochter mein!"
Und beugte ſich zu mir hernieder.

„Du ſiehſt in mir des Stammes Haupt
Aus alten, uralten Zeiten.

Mein Volk iſt eig'nen Glücks beraubt,
Vermag es nur Andern zu deuten.

Und hat es keine Schätze mehr,
So mag es Weisheit haben;
Und iſt die Hand von Golde leer,
So mag ſie Wahrheit graben.

Die Schweſtern ziehn von Ort zu Ort,
Weiſſagend aus den Händen,
Doch Dir will ich den ſchönſten Hort
Von meinen Gaben ſpenden.

Die Hand ſie täuſcht; der Mund, er lügt;
Zur Wahrheit, ſie nicht taugen;
Das Eine, Kind, was nimmer trügt,
Das ſind der Menſchen Augen.

D'rin ſollſt Du leſen das Geſchick,
Was ſein wird, was geweſen;
Den tiefſten Schmerz, das höchſte Glück,
Sollſt Du in den Augen leſen.

Und haſt Du einſt ein junges Paar
Voll Liebesluſt gefunden,

Das ſich auf ewig treu und wahr
Zu Freud' und Leid verbunden,

Dann will ich Dir die Macht verleih'n,
Die Kunſt zu übertragen,
Zu ſchau'n die Wahrheit klar und rein,
Sollt' es die Augen fragen.

Und das hohe Weib, es war verſchwunden,
Und verblichen war des Waldes Grün;
Meines Jugendlebens holde Stunden,
Waldesluſt und Melodie'n,
Lichte Wolken an dem Himmelsbogen,
Alles war in Finſterniß verkehrt;
Um mein Jugendglück war ich betrogen,
Als man Weisheit mich gelehrt.

Meinen grünen Wald hab' ich verlaſſen,
Schweifend zog ich durch das weite Land,
Ich durchzog der Städte ſtolze Gaſſen;
Keinen Glücklichen ich fand.
Nirgends Wahrheit, nirgends Lieb' und Treue;
Bosheit, Tücke fand ich allerwärts.
Unverdroſſen blickt ich ſtets aufs Neue
Durch die Augen in das Herz.

Heut' hab' ich das hohe Glück gefunden. —
Ach, vergebens ſucht' ich's Jahr für Jahr. —
Holdes Paar ich ſehe Dich verbunden
Treu in Liebe, ernſt und wahr.
Dir kann ich das ſchwere Pfand vertrauen
Ohne bange Furcht und ohne Schmerz;
Beide in einander könnt ihr ſchauen
Durch die Augen in das Herz.

Ob, bewahret Euch des Bundes Einheit,
Bleibt des heut'gen Tages eingedenk,
Und bewahret Euch des Herzens Reinheit,
Fluch wird ſonſt mein ernſt Geſchenk.
Und wenn dann im gläubigen Vertrauen
Einſt das Aug' ſich richtet himmelwärts,
Wird ein And'rer milde auf Euch ſchauen
Durch die Augen in das Herz.

# 12. Das liederliche Kleeblatt.*)

Schneider Zwirn, Schuſter Pech und Tiſchler Leim.

---

Pech und Leim.

(ſingen noch hinter der Scene, während Zwirn ins Zimmer tritt.)

Hahnemann!
Jeh Du voran;
Du haſt die jroßen Stiebel an,
Daß Dir der Haaſ' nicht beißen kann.

Zwirn. (für ſich.)

Nee, — dit; — dit is doch zu jemein.

(laut.)

Unſaub're Jeiſter, ziehet ein.

Pech.

Jh wo? — Wo werd ick! — Nee, det is zu doll!
Der janze Saal, der is jo voll.

---

*) Es iſt dies nicht im reinen Berliner Dialekt zu ſprechen, ſondern in jener Handwerksburſchen-Sprache, die ein weit gereiſ'ter Handwerksburſche anzunehmen pflegt, und die etwas von jedem Dialekt in Deutſchland zu enthalten ſcheint. — Der Ausdruck konnte nur annäherungsweiſe erreicht werden und kann ja nach ſpecieller Auffaſſung umgeändert werden.

Leim.

Da jeh der Deuwel mit hinein;
Det is hier nich vor Unſerein.

Zwirn.

Ihr ſeid mich doch ein ſauber Paar,
Ich jlobe faſt, Ihr förcht Euch jar.

Pech.

Wo? — Förchten? — Zwirn, ick bitte Dir!
Du kommſt mich ſpaniſch-bitter für.

Leim.

Nee! — Förchten? — Förchten kann man det nich nennen;
Det is man, det wir 'rausgeſchmiſſen werden können!

Zwirn.

In die Jeſelſchaft 'rausgeſchmiſſen? —
Hier is det nobel, müßt Ihr wiſſen;
Hier is't mit Bildung un mit feinen Plüh,
Hier hat man Achtung vor't Schenie.

Pech.

Det ſagſt Du jeſtern ooch von Eurer Harmonie,
Un Schläge jab't nich vor de Langeweile.
Du lieber Jott, wat jab't vor Keile!

Leim.

Ja, Bruder Pech, ja det war jut!
Sieh! Erſtens haben ſ' mir den neuen Hut

Uf meine Naſ' herabmanoeferirt,
Un nacher wurd' ick 'rausſchpedirt.

Pech.

Ja, Bruder Leim, det war jelungen!
Sie hab'n Dir ſchön da 'rausjebrungen! —
Un det nennt er 'ne richt'ge Keilerei!
Ick ſeh nichts Regelrechts dabei.

Zwirn.

Na, hört, Ihr könnt Euch nich beklagen.
Is det ein nobeles Betragen,
Is det denn Bildung, is denn det Manier,
Wenn Eener kommt in ein jebild't Quartier,
In Käſ' un Brodt ſich zu verſchlucken,
Det Jeder ſich davor muß ekeln,
Sich mit die Beene uf die Bänk zu rekeln
Un in die Harmonie zu ſpucken? —
Da könnt Ihr fragen, wen Ihr wollt;
Die janzen Herrns hier könnt Ihr fragen.
Wat würden die woll dazu ſagen,
Wenn ihnen dat paſſiren ſollt?

Pech.

Du biſt en ſchlechter Mitcolleg!
Wenn't mal en Bisken regnet Schläg',

Denn ſitzt Du immer in dat Trocken;
Du haſt noch immer Dir jedocken.

Leim.

Erſt rührt er ſtets den Krempel in,
Un wenn's denn zu 'ner Keilerei jedieh'n,
Denn wird er plötzlich alle ſin,
Denn wird er ſchleunigſt ſich verzieh'n.

Zwirn.

Ihr, Schaafköpp, Ihr! — Meint Ihr, dat ick den Kopp
Nur dazu hab', det man mir daruf klopp?
Ick dank davor, mir laſſen ſo zu jrüßen
Un mir mit Prügel zu bejießen. —
Det zu verlangen, det wär' nett! —
Ick zieh mir ſacht in die Couliſſen;
Die höh're Kriegskunſt nennt man det. —
Ihr, dummes Volk, is det der Dank davor,
Dat ick Euch thäte engagiren,
Mit't janz vereinigt' Schneidercorps
Bejeiſtrungsvoll herum zu ſchermütziren?
Ihr wärt doch reinemang perdüh,
Wenn ick mal den Entſchluß thät faſſen,
Un mein Talent un meine Phantaſie
In and're Spären leuchten laſſen!
Wer zog mit Euch die Kreuz un Quer

Durch kleine un durch jroße Städte?
Wo habt Ihr Euren Wohlſtand her,
Wenn ick nich vor Euch ſorgen thäte?
Wer hat mit ſein Talent in't Fechten
Euch in Behaglichkeit verſetzt?
Und Ihr wollt jetzund mit mich rechten
Un wollt mir ſchikaniren jetzt? —
Mein Standpunkt is mich klar jeworden.

(pathetiſch)

Adjees! Mer ſind geſchied'ne Brüder;
Ick jeh' nach Süden, Ihr nach Norden.
Adjees! Mer ſehn uns nimmer wieder!

Pech.

Na, Zwirn, Du haſt Dir doch man ſo?
Det is doch Spaß uf allen Fällen?

Leim.

Un Spaß muß ſind, ſagt Cicero;
Du wirſt Dir doch man blos verſtellen?

Zwirn.

Mit die Verſtellung is det aus.
Die Wahrheit muß doch mal heraus.
Schon längſt hab' ick darnach jetracht',
Mir den Jedanken klar jemacht,
Mit mein Talent un meine Phantaſie'n,

Mir ſeitwärts in die Büſche zu verziehn,
Ick ſteh, Jottlob, noch uf die eig'nen Beine;
Ick haß in Dich den Schmutz un dat Gemeine.
Adjees! Schieb' ab, Du undankbares Pack!
Ick lieb' die Freiheit un den blauen Himmel! . . .

Pech.

Un ick, ick lieb' den Schnupptoback.

Leim.

Un ick, ick lobe mir den Kümmel. —
Doch aberſt, Pech, det muß man Zwirnen laſſen,
Die Worte weeß er abzufaſſen,
'Ne große Rednerjabe hat er.

Pech.

Un vor uns fechten? — Ja, det that er!
In jedes Bauerhaus, da trat er
Un manchen Dreiling uns erbat er;
Er hat jeſorgt vor uns als Vater;
Er hat jeſorgt vor uns als Mutter;
Was hat er nich vor Käſ' un Butter
So aus die Bauerhäuſer ausjeführt!

Leim.

Wo hat er uns nich deffendirt,
Wenn uns die Polizei thät faſſen.
Ja, Bruder Pech, det muß man Zwirnen laſſen!

Pech.

Un nu! — Wo würd' uns det woll jeh'n,
Wenn er uns ließ hier mutterſeelen ſteh'n,
Wenn er ſich jetzt verabſentirt,
Nachdem er uns hier 'rein geführt.
Det Eenz'ge, wat uns rettet heut,
Det is noch die Talentigkeit.

Zwirn.

Ihr jammert mir! Ick will Euch ferner ſchützen,
Doch wenn Ihr kommt mit Eure ſchlechte Witzen,
Denn laß ick Euch mal in die Patſche ſitzen.
(zum Brautpaar ſehr geziert berliniſch.)
Erlauben Sie, verzeihen Sie,
Een junger Menſch, en wanderndet Schenie,
Von zwee verdrau'te Freund bejlitten,
Wollt Euer Jnaden freundſchuftlichſtens bitten,
Sich mit die Jroßmuth zu bedecken
Un uns 'ne Anleih vorzuſtrecken.
Denn ſehn S', de Arbeit is ſehr rar.
Mer ſein jetzt „feirig", wie mer's nennt, . . .

Pech.

Ja, 't ſein nu ſchon an ſieben Jahr.

Leim.

Un allerwärts ſein mer bekannt:

Man kennet uns in jeder Stadt,
Un nennet uns det „Klewerblatt."
Sie ſetzen freilich wat dazu;
Indeſſen dat .....

Zwirn (einfallend).

Indeſſen dat verſchweijeſt Du.
Sowat jehöret hier nich her.
Ick weeß nich, wat Du Dir erkühnſt! —
Na jut! Es ſind de Taſchen leer,
Denn det Verdienſt un der Verdienſt,
Det ſind zwee janz verſchiedne Dinge,
Un is det erſt're noch ſo jroß,
So is der letzt're man jeringe. —
Sehn Sie uns an! Mer ſein nich blos,
Wie ſonſt de Uf-Herr-Jees thun ſein,
Mer ſein wat Höh'ers, müſſen S' wiſſen:
Mer haben uns ein Jederein
Uf wat Beſonderes geſchmiſſen.
Zum Beiſpiel: Ick ſtudier Anatomie
Un nebenbei Musculatur,
Ick orbeit blos nach die Natur
Un folje blos die Phantaſie.
Mein Freund, der Schuſter hier, is ſo 'ne Art Commis
Un trägt den Probenkaſten Hukepack.

Pech.

Ja, meine Herrns, ick mach in Schnupptoback
Un nebenbei in Malz un Hoppen.

Leim.

Un ick beſchäft'ge mir mit Diſche kloppen.

Zwirn.

Det heeßt, jeehrte Herrns, verzeihn S',
Wenn Jeld er hat, denn kloppt er munter
Un mit Bejeiſtrung uf den Diſch, un hat er keins,
Denn kloppt er ſich mit Pechen d'runter.

Pech.

Ja, det is wahr; det is ſo ein Privatverjnügen,
Wat in Gemeinſchaft wir bejeh'n:
Wenn er duht unter'm Diſche liegen.
Denn kann ich ooch nich widderſteh'n.

Zwirn.

Ick ſtör' ſie denn ooch nich in dieſes Doppel-
Verjnügen. Nein — ick . . . . . .

Hanne (mit Heftigkeit eintretend und auf den Schneider losfahrend).

Wo Dunnerwetter, wat is dit? —
Wo kümmt dei Hund hier in dei Koppel,
Un't Heck is tau?! — Herut doamit!

So'n Volk! — Nu ſeih mal Eine blos!
Herut mit Jug, verdammtes Pack!

Zwirn (bei Seite).

Nu jeht der Polterabend los.

Pech (in großer Seelenruhe der Hanne eine Prieſe offerirend).

Belieben Sie mal Schnupptoback?

Leim (ihr höflich die Kümmelflaſche präſentirend).

Wo is denn dat mit einen Kümmel?

Hanne.

Bliew mi von'n Liew', entfahmte Lümmel! —
So'n Takel, ſchnüffelt ümme 'rümme,
Dat drängt ſich 'rin in jeden Urt
Un nahſten ſünd dei Läpel furt.

Zwirn (verliebt).

Oh Jott, wat is det vor 'ne Stimme,
Un wat vor Oogen leuchten mir!
Dieſelbe jöttliche Geſtalt, —
Mich wird bald heiß, mich wird bald kalt —
Dieſelbe Naſe ſeh' ick hier
Un in die Wang' dieſelbe Kuhle!
'Tis jrade ſo, als ſtänd vor mir
Im Liebesjlanz die Teterower Jule. —
Mein ſüßer Schatz, oh darf ick't wagen,

Mein liebend Herz uf Sie zu überdragen?
Oh, Jott! Wat ſind dat doch vor Dogen!

Hanne.

Du Ekel, Du! Na täuw, mien Jochen,
Dei ſall Di äwer'n Puckel ſtraken!
Du Ekel, wiſt Di unneſtahn
Mit ſo'n Schnack, mit ſo'n veleivte Saken
Mi unn're Dogen hier tau gahn?
Herut mit Di!

(treibt ihn vor ſich her.)

Zwirn.

Ich bitte Ihnen!
Wenn ich es thäte mir erkühnen
Von ehrfurchtsvoller Liebe Sie zu ſprechen ....

Hanne.

Herut mit Di, ſüs raup 'ck dei Knechts herin!

(drängt ihn zur Thür hin.)

Zwirn.

Is denn Liebe ein Verbrechen?
Darf man denn nich zärtlich ſin?

Hanne.

Herut mit Di, ſüs gift dat Schacht!

(ſchiebt ihn zur Thür hinaus.)

Zwirn (in der Thür, ſingt.)

Die Liebe, ach, die Liebe hat mir ſo weit jebracht!

Pech (ſich mit dem Rücken an die Thür ſtemmend).

So! Der wär 'raus; dat wär nu abjemacht!
Nu, Bruder Leim, nu mit dem Puckel 'ran!
Wer ſtehn jetzt Beid' vor einen Mann.

Leim (ebenfalls mit dem Rücken an der Thür).

Ja, Bruder Pech, det wollen wir:
Ick ſteh vor Dir und Du vor mir,
Un Beide ſtehn wer an die Dühr.

Pech.

Geehrte Dams, geehrte Herrn,
Sie zu verlaſſen, det ſei fern.
Es ſoll Sie Keiner hier beleid'jen,
Bis uf den letzten Mann, wolln wir Sie hier vertheid'jen!

Leim.

Ja, Pech, Courage verlaß mir nich!
Dit is ſo wat für mich un Dich. —
Dieweil ſie draußen Zwirnen dreſchen,
Woll'n wir den Durſcht mit Kümmel löſchen.

(trinkt und giebt die Flaſche an Pech.)

Ick ſage Dir, det kämpft ſich nett,
Wenn Einer ſteht begeiſtrungsvoll
Un Einen uf die Lampe hett.

Un 'ne Belaj'rung nennt man det,
Man nennt det ooch Sebaſtopol.

Pech.

Mit Zwirnen, jlob ick, is dat oberfaul,
Den werd'n ſie draußen ſchön bejrüßen

Leim.

Laß den man ſind, der hat ein jutes Maul,
Der wird ſich rauszureden wiſſen;
Der jeht ſo leicht nicht vor die Hunde,
Det is ein viel zu feiner Kunde.

Zwirn (draußen).

Oh Jott doch! Schwinn!
Laßt mir herin!

Pech (heimlich zu Leim).

Du! Det is Zwirn

Zwirn (draußen).

Hat mir doch die verdammte Dirn
Schön in die Patſche 'rinjebracht!
Ick bitt Euch, Brüder, ufjemacht!

Leim (heimlich zu Pech).

Laß Du ihm man en Bisken draußen ſitzen.
Wenn ſie ihn ooch en Bisken kloppen;
Ick denk', wir drinken erſt en Droppen.

(trinkt mit Pech.)

Pech (laut).

In dieſe Dühr kommt Keener rin,
Det könnten ja Spionericen ſin.

Zwirn.

Oh Bruder Pech! Jeſchwin, Jeſchwin!
Ick bitt' Dir, laß mir doch herin!
Die Sache is aus allem Spaß.

Leim.

Na, ſteck mal erſt herein die Naſ'.
Wer müſſ'n uns erſt doch überzeugen.

Pech.

Ja, laß ihn erſt die Naſe zeigen.

Zwirn (ſteckt die Naſe durch die Thürritze).

Da ſeht Ihr mir, da habt Ihr mir;
Nu, Brüder, macht mir uf die Dühr.

Leim.

Nee, juter Freund, nee, ſcheer er ſich;
Det's Zwirnen ſeine Naſe nich!

Pech.

Ja, Bruder Pech, mer ſein gefoppt,
Det is jo'n Ding, wie 'ne Kartoffel!

Zwirn.

Oh Jotte doch! Die Dirn hat mit dem Teffel
Mir ja die Naſe breit jekloppt.

Pech (zu Leim).

Mir däucht, det könnte möglich ſin.

(zu Zwirn.)

Na ſteck mal eenen Been herin.

Zwirn (ſteckt ein Bein durch die Thür).

Pech (das Bein unterſuchend).

Mir ſcheint . . . .

Leim.

Mir ooch.

Pech.

Mir ſcheint dat vor jewiß,
Det wirklich det ſein Beinwerk is.
Ja, Bruder Leim, det muß ick ſagen,
Wenn Euer duht mir uf't Gewiſſen fragen,
Denn halt ick dieſe propern Waden
Vor dat Jeſtell von unſern Cameraden.

Leim (beugt ſich vor, um ſich die Waden anzuſehn; dies benutzt Zwirn und drängt ſich in's Zimmer, einen Korb in der Hand).

Zwirn.

Jottlob! Da wär ick widder in die Stube,
Ick bin jerettet aus die Mörderjrube! —
Doch Ihr, Ihr ſeid ein ſaub'res Paar!
Ihr hätt't jewartet bis mit Haut un Haar

Man draußen thäte mir verzehren,
Un Ihr, Ihr faßt in juter Ruh.

Pech.

Na, hör', Du kannſt Dir nich beſchweren,
Wir jlaubten Dir uf Randewuh.

Leim.

Un ſpielten hier Siliſtria. — —
Na, aber Zwirn, wat haſt denn da?

Zwirn.

Dieweil Ihr mir die Thür verrammelt,
Hab' ick mir'n Körbken ufjeſammelt.

Pech.

Wat is denn d'rin?

Zwirn.

Det weeß ich nich! —
Als ſie mir düchtig hatt verkeilt
Un ihren Toffel ausjetheilt,
Un als die Knecht mir mit die Wagenrungen
Janz höflich aus die Dühr jebrungen;
Bin ick durch't Fenſter widder 'reingeſprungen,
Un als dat jlücklich mir jelungen,
Da hat ſich't Körbken angebungen.

Leim (der ſich mit dem Korbe beſchäftigt hat, holt verſchiedene Düten, kleine Glashäfen, Töpfchen und Fäßchen heraus. Zum Schuſter.)

Paß Acht! was er jeangelt, Fritze:
Det ſind gebackte Pflaumen, det is Jrütze,
Det Reis, det Pfeffer un det Salz,
Det is een Pöttken Jänſeſchmalz,
Det is 'ne Wurſcht, det Schweinefett —
'Ne janze Ausſteu'r nennt man det!

Pech.

Jck denk, mit dieſe Victualigen
Woll'n wir uns lieber nicht befaſſen.
Es wär' ein Streich, ein recht fataligen,
Wenn uns dabei die Polizei thät faſſen.

Zwirn.

Jck denke, mir der Jroßmuth hinzujeben
Un dieſen Korb, der ſich ſo eben
Erjebungsvoll an meinen Arm thät henken,
An dieſes junge Paar hier zu verſchenken.
Es läßt ſich ſchlecht von lauter Liebe leben;
Der ed'le Menſch er will daneben
So ab und an an Jrütze ſich erlaben,
Die Jugend will Kartoffeln haben.

Pech.

Det nenn ick jroß! Nenn't ausverſchämten jroß!
Det überſteiget jede Schranke!
Jeliebter Zwirn, ich bitt Dir blos
Wie kommt' ſo'n nobeler Jedanke
Sich Dir erzeujen im Jehirn?
Daran erkenn ich meinen Zwirn.

Kgl. Wissensch. Bibliothek Berlin

Leim.

Ick ooch. Ick ſtimm Euch Beiden bei;
Laßt unſ're Dugend ſich entfalten!
Un wär' det ooch nur um die Polizei.
(heimlich zu Zwirn.)
Doch höre, Zwirn, die Wurſcht, die wollen wir behalten.

Zwirn (laut).

Wie det doch janz jemeene denkt!
Nee, Diſchler, hör! Wenn Zwirn wat ſchenkt,
Schenkt er im Ernſt und nicht im Scherz,
Verſchenkt ſich ſelbſt, ſein janzes Herz
Mit ſeiner Luſt, mit ſeiner Qual.
Oh, Diſchler, wat biſt Du jeſunken!

Pech.

Det ſag ick ooch. Ick hab' ein Dutzendmal

Mir nu mein Herze ſchon verſchunken
Un dachte nie nich an 'ne Wurſcht.

Leim.

Nu! An die Wurſcht hab' ick ooch nich jedacht;
Ick dacht' nur an den jrauſam ſcheenen Durſcht,
Den ſie mir immer anjefacht.
Wenn Ihr durchaus denn wollt, denn meinetwejen!
Schenkt Ihr man zu; ick habe nicks dajejen.

Zwirn (zum Brautpaar).

Jeliebtes Paar! Durch Schickſals Junſt,
Durch eig'ne Kunſt
Bin ick zu't jroße Jlück jelangt,
Det ſich an mir wat angehangt.
Ick, Pech un Leim wir haben unverdroſſen
In den jeheimen Rath beſchloſſen,
Dir, liebendes, jeliebtes Paar, mit dieſen
Verhängnißvollen Körbken zu bejrüßen
Un Deinen Eh'ſtand det zu weihn.
Det liegt 'ne janze Ausſteu'r d'rein;
Die mag zu Euren Kram ſich paſſen.
Mer könn'n uns nich damit befaſſen.
Mer kenn'n die Liebe woll, den Zug der Herzen,

Mit ihrer Luſt, mit ihren Schmerzen,
Mer ſind auf Liebe ſehr erpicht;
Den Eheſtand, den kenn'n mer nicht,

Leim.

Die Liebe is uns wohlbekannt;
Doch kenn'n mer nicht den Eheſtand.

Pech.

Mer lieben innig, treu un wahr;
Doch immer nur uf't halbe Jahr.

Zwirn.*)

Un hab'n mer man uf't halbe Jahr
Det liebend Herze wegjejeben;
So hoff'n mer doch, Du deures Paar,
Dat Du Dir liebſt uf't ganze Leben.

Leim.

Mer lieben uf den Augenblick,
In jedem Städtchen eine Neue.
Zu Deiner Liebe, Deinem Glück
Jeſelle ſich ooch noch die Treue.

---

*) Es würde ſich gut machen, wenn dieſe drei letzten Verſe geſungen würden; dann müßten die beiden Schlußſtrophen im Chor wiederholt werden.

Pech.

Un wenn jebauet Euer Haus,
Jejründet is der Wohlstand Beider,
Denn nehmt uns auf, denn schmeißt nich 'raus
Den Schuster, Tischler un den Schneider!*)

---

*) Ich erlaube mir einige Worte über das Costüm hinzuzufügen. — Der Schneider wäre sehr gut in gelbem Nanking, weißem Hut und heruntergetretenen Schuhen darzustellen. Ein Leibrock (gelb Nanking) ist nothwendig. Ein Felleisen trägt er nicht, sondern ein ganz kleines, in ein buntes Schnupftuch geschlagenes Paketchen; dies trägt er auf einem Spazierstöckchen über die Schulter. — Der Tischler (blaue Blouse, blaue Beinkleider, wachstaffetner Hut; wohlgepacktes Felleisen, Kümmelflasche und derber Knittel) sieht am anständigsten aus. — Der Schuster (Hauptfarbe: ein verblichenes Olivengrün, abgetragene Manchester-Hosen, ein reducirter Seidenhut, ein mächtiges Felleisen, in welchem augenscheinlich nichts befindlich, ein Wacholderstock, der zur Kategorie der Knittel gehört mit großer eiserner Zwinge).

# 13. Eine Köchin.

Na, ſowat lewt nich up dei Welt,
Un ſowat krüpt nich up den Bähn!
Oll . . . . . ſien Dochte und . . . . . ſien Sähn,
So as mien Tanten mi vetellt,
Dei waren Beir ſich ock nu kriegen,
Dei ſünd ſich ok nu einig worr'n;
Dei Preiſte ſall ſei trugen morr'n,
Un morgen fälen ſei ſich kriegen.
„Jh wo?" fähr ick. „Sei waren doch woll nich?"
„„Ja woll!"" fähr ſei. „„Sei kriegen ſich.
Ick ſall jo 'rute kamen morgen
Un ſall dat Kaaken doa beſorgen.
„Die höh're Kochkunſt" nennt man dat.""
„Jh, Tanten . . . . . weiſt Du wat?
Denn will ick mit Di 'rute führen
Un will mien Glück doa mal probiren,
Ob ſich dei jungen Lühr bequemen,
As Herrenkälſch mi antaunehmen;
Ick hew kein Kunditſchon up Stährs!"
„„Doa deihſt Du recht, mien Döchting,"" fähr ſ',
„„Gah Du man 'rute nah dei Beiren,

Wer weit Du kannſt Di doa vemeiren.““ —
Na, ſeihn S', ſo is dat alſo kamen,
Dat mi mien Tanten mit ſich nahmen;
Un wenn Sei noch kein Anne hebben ſüllen
Un mi as Käkſch ſich meiren willen,
Denn hebb'n Sei keinen Unkoop dahn,
Ick war mien Saaken woll veſtahn.
Un nicks nich is för mi tau ſchwoa,
Denn, ſeihn S', ick dehr all männig Joab
So in dei Käken 'rümme racken.
Un kaaken kann ick, na, ick ſegg! un backen!
Dat Wate löpt Sei in den Mund tauſamen,
Wenn mien Gerichte 'rin taum Eten kamen.
Mien Fiſch un Tüften un mien Fricanßee!
Un denn mien Artſupp! Na, ick ſegg Sei, Nee!
So'n Artſupp kennt dei Welt noch nich,
Nein dodt d'rinn eten kann man ſich. —
Un nu Madaming — ſeihn S', ick nenn Sei ſo,
Wiel't morgen doch ſo heiten dauhen deiht —
Nu ſeggen S' mal, wat meinen Sei doato?
Wat krieg ick von Sei för Beſcheid,
Will'n Sei up mienen Vörſchlag hüren
Un mi as Käkſch ſich angleſiren?
Denn, ſeihn S', ick bün kein utveſchamt Perſon,

Velang ok nich tau hogen Lohn,
Ick bün ſiehr rendlich an den Liew,
Un wenn ick kaak, kaak ick ok nich ſo riew.
Nee! All'ns wat recht is! Wat doatau deiht hüren,
Dat möten S' allerdings ſpendiren,
Mit Botte dörb'n S' nich alltau ſporſam ſin:
En Kläckſchen doa, en Kläckſchen bia,
En Kläckſchen 'rinne in dat Füa,
Wat ſin möt, ſeihn S', dat möt'e ſin.
Un denn, denn möten S' noch velöben
Un mi doatau Erlaubniß geben,
Daß mich zu Zeiten af un an
Der Stiernenberger hier beſuchen kann,
Er is en proprer Schuſter un von Bildung ſehr,
Un ſeihn S' Madam, wat will ich mehr?
Er liebt mir ſehr un Brummelsburger heißt er,
Un hat mir neulich vor die Thür gewunken
Un uf die Bänk mich Herz und Hand geſchunken,
Un uf den Harſt, denn wird er Meiſter. —
Na, ſeihn S', mit Sei, doa wier ick nu taurecht,
Doch tau dat Friegen hüren twei;
Un doarüm kümmt denn, wie geſeggt,
Ehr leiwe Schatz jetzt an dei Reih. —
Noch bün 'ck mit jeden Herrn fahrig worr'n,

Un ok mit den'n, den Sei ſich kriegen morr'n,
Doa war ick fahrig ganz gewiß,
Wenn hei man blos kein Pöttkenkieke is.
Denn ſeihn S' Madaming, dat's ſo'n Oart,
Dei kiekt uns ümme in dei Koart,
Dat ſteiht un deiht un kiekt un luurt
Un prätelt ſtets in Einen furt,
Denn is dei Sauß nich recht, denn nich dei Brahren,
Denn is dei Pudding nich gerahren,
Denn is't tau ſolt, denn is't tau ſua,
Un ümme ſteiht dat up dei Luua.
Doch ſo ſchient hei mi nich getacht;
Denn ſeihn S', Madaming, wenn 'ck em ſo betracht,
As hei bi Sei doa ſitten dauhen deiht,
Un ut enanne as en Flahren geiht,
As wier hei ut en Deig rutwöltert,
As hahr hei männ'gen fetten Happen
Mit gauren Rothwien 'runneſpöltert,
Denn glöw ick nich, dat hei ſich üm dei Schappen
Un üm dei Pött bekümmern deiht,
As Pöttkenkieke rümme geiht. —
Nee, ſeihn S', Madam, dei ſteiht nich up dei Luua,
Dat is 'ne hartſtratſche Natua!
Un denn, Madam,

Seihn Sie ihn an,
Was is das vor ein ſchmucker Mann,
Seihn Sie ihn hier,
Er's glatt un ſchier,
Als wenn't mein Stiernenberger wier. — —

---

# 14. Tag und Nacht.

(Von zwei Damen dargeſtellt.)

Der Tag in weißen, blumengeſchmückten Gewändern, einen Blumenkranz im Haar (auch ein ſonnenähnlicher Kopfputz kann angewandt werden). Die Nacht im ſchwarzen Kleide; vorne im Haar einen kleinen, ſilbernen Halbmond; einen mit goldenen Sternen geſtickten, ſchwarzen Schleier über die Schulter geſchlagen.

---

Nacht.

Aus dem fernen Morgenlande,
Wo die Lotosblume blüht,
Wo der Ganges, mächtig ſchwellend,
Durch die dichten Gungeln zieht,
Wo um jede Tempel-Trümmer
Heiliges Geheimniß webt,
Wo auf jedem grauen Steine

Schrift uralter Weisheit ſteht,
Daher kommen wir gezogen,
Ein ungleiches Schweſterpaar:
Ich um's Haupt den dunkeln Schleier,
Sie den Blumenkranz im Haar.
Was wir bringen, es iſt Wahrheit;
Pflanzt ſie tief in Euer Herz!
Wahrheit ruht im ſtillen Ernſte,
Wahrheit lacht aus heiterm Scherz.

Tag.

Mit leichtem, geflügeltem Schritte
Durchziehe ich Wieſe und Feld,
Und mit dem leuchtenden Auge
Verklär' ich die finſtere Welt.
Ich ſchwinge mich auf in die Lüfte,
Vergolde die Wolken mit Glanz,
Ich ſenk' mich hinab in die Ströme
Und reihe die Wellen zum Tanz;
Ich wieg' mich auf Blättern und Blumen,
Ich ſchwinge mich himmelwärts
Und wieg' mich auf Sonnenſtrahlen
Und gleit' mit dem Strahl in Dein Herz;
Ich ſpiele im leichten Geflüſter
Des Weſt's um die Schläfe Dein:

Das Reich der Blumen und Farben,
Das Reich der Töne iſt mein.

Nacht.

Leiſen Schrittes durch die Felder
Wandl' ich, durch den ſtillen Wald,
Jene Orte ſorglich meidend,
Wo geſchäft'ges Leben ſchall't,
Aus dem Dämmerſcheine wirke,
Aus dem Duft ich ein Gewand,
Breite ſeine dunkeln Falten
Schweigend über Meer und Land;
Leg' mich weich und linde kühlend
An den Berg und in das Thal,
Senk' mich in die Menſchenſeele
Auf des Mondes bleichen Strahl;
Und mit bleichen Mondesſtrahlen
Zieh'n Gedanken in Dich ein.
Das Reich der ernſten Betrachtung,
Das Reich der Gedanken iſt mein.

Tag.

Und iſt denn das Reich der Gedanken,
Die ſtille keimende Saat,
Zu Deinem Reiche gehörig,
Gehört zu dem meinen die That.

Und was aus dem Keimen zum Werden,
Zum Sein in's Leben tritt,
Das höret zu meinen Gaben,
Das geb' ich für's Leben Euch mit.
Ich geb' Euch das klare Verſtändniß,
Den aufgeſchloſſenen Sinn,
Ich geb' Euch die Mühe, die Arbeit,
Ich geb' Euch den reichen Gewinn.
Ich führ' Euch hinein in des Lebens
Gedränge und zeig' Euch den Pfad.
Ich lehr' Euch für jeden der Stöße
Die rechte, die beſte Parad'.
Ich lehre Euch ſingen und ſcherzen
Und ſcheuchen der Sorgen Heer;
Ich tauche Eure Schmerzen
In des Vergeſſens Meer.

Nacht.

Solche Gaben, wie die Schweſter,
Voller Glanz und voller Luſt,
Eingetaucht in bunte Farben,
Solche Gaben biet' ich nicht;
Doch wenn Euch von Kämpfen, Ringen
Müde iſt das Herz, die Hand;
Wenn das Aug' ſich ſenkt geblendet,

Von des Lebens buntem Tand,
Dann erſchließ ich Eurem Blicke
Eine neue, reiche Welt
Tief in Eurem ſtillen Herzen,
Von der Liebe Licht erhell't;
Lehr' Euch in die Schachte fahren,
Tief hinab auf Herzens Grund,
Lehr' Euch Edelſteine ſuchen,
Mach' Euch dorten Schätze kund;
Zeig' Euch räthſelhafte Stellen,
Wo des Lebens Quell entſpringt,
Mit geheimnißvollen Wellen
Durch das ganze Weſen dringt.

Tag.

So wollen wir freudig Euch dienen
Und ſtehen Euch immer zur Seit',
Wir wollen Euch winken und warnen
In guter und böſer Zeit.
Wir kennen alle Dinge
Auf dieſem Erdenrund,
Wir kennen alle Thaten
Und aller Thaten Grund;
Wir haben Alles geſehen
Auf weitem Erdengebiet,

Wir wiſſen, was geſchehen,
Und was dereinſt geſchieht. —
Und wollt Ihr es nicht glauben.
Ich überzeug' Euch bald,
Hier liegen Glückesloose
Und Schickſal' mannigfalt;
Wählt ein's mit keckem Finger,
Es wird das Eure ſein
Und wird Euch Eure Zukunft
Wahrhaftig prophezeih'n.

(Während dieſer letzten Worte hat die Nacht in zwei bereit gehaltene Urnen, Vaſen, Becher oder, wenn nichts anderes vorhanden iſt, auf zwei Präſentiertellern eine Anzahl zuſammengerollter Zettel gethan, auf welchem jeden die nachfolgenden Verſe ſtehen. Sie überreicht die ſo zugerichtete Vaſe der Schweſter, welche zuerſt von der Braut das Loos ziehen läßt, während die Nacht die zweite Vaſe für das Loos des Bräutigams ebenſo zurichtet. Nachdem die Braut ein Loos gezogen, nimmt der Tag ihr daſſelbe ab und lieſt laut:)

Leben ſtiller Häuslichkeit,
Lange Freude, kurzes Leid,
In der Zukunft lachend Glück,
Manchen ernſten Blick zurück,
Keine Sorg', die niederbeugt,
Keine Luſt, die Reue zeugt,

Frieden außen, Frieden innen
Wirſt im Eheſtand gewinnen.

(Darauf dem Bräutigam die andere Vaſe reichend, lieſ't ſie, nachdem er gezogen:)

Miniſter wirſt Du nie,
Kommſt nie in's Conſiſtorium,
Betitelt wirſt Du nie,
Auch wird ein Bimbamborium
Von Orden Deine Bruſt nie zieren,
Wirſt Land und Leute nie regieren;
Doch in dem Herzen Deiner Frauen
Kannſt leicht die Herrſchaft Dir erringen,
Mußt ſtets nur ihrer Liebe trauen
Und ſelbſt ihr recht viel Liebe bringen.

(Dies Spiel läßt ſich leicht und zu großer, allgemeiner Heiterkeit weiter auf alle oder einige Anweſende ausdehnen. Die Nacht füllt ſtets die ebengebrauchte Vaſe mit neuen Zetteln, die, um Verwechſelung zu vermeiden, mit leichten farbigen Wollfäden umbunden ſind, ſo daß für jeden der Ziehenden eine beſtimmte Farbe gilt. — In den Verſen muß etwas Epigrammatiſches liegen und, wo es angeht, Heiteres, mäßig Scharfes, z. B. für einen Mann von embonpoint, und gutem Apetit:)

Dem Geſchick entgehet Keiner.
Mit der Taille iſt es aus,
Und Dein Wuchs wird nimmer kleiner,

Und die Breite dehnt ſich aus.
N. N. iß nicht ſo viel Schinken,
Trinke nicht ſo vielen Wein,
Denn bei'm vielen Eſſen, Trinken,
Könnt'ſt Du bald ein Globus ſein.

für einen rechten Demokratenfreſſer:

Das Schrecklichſte in Ihrem Leben,
Sei hiemit Ihnen wahrgeſagt:
Mit Ihnen wird ſich 'was begeben,
Woran im Traum Sie nicht gedacht.
Sie werden nächſtens ohne Zweifel,
Erſchrecken Sie nur nicht, Herr Rath! —
Sie werden nächſtens — hol's der Teufel! —
Sie werden nächſtens — Demokrat!

für eine häusliche glücklich verheirathete Frau:

Ein ungetrübtes Glück gibt's nicht hienieden;
Wer glücklich heißt, iſt nur zufrieden.
D'rum wollen wir von Glück Dir nichts verkünden,
Nur von des Herzens Ruhe, von Zufriedenheit.
Sie wird die Deine ſein zu jeder Zeit,
Du kenneſt ja den Ort, wo ſie zu finden.

ꝛc. ꝛc.

# 15. Ein Kutſcher und ein Stubenmädchen.

Chriſtian (allein).

Wo dit woll wad? Wo dit ſich woll regiert?
Ick bew mien Dings all ſäbenmal probirt,
Ick ſegg't bald ſacht un ſegg't bald luut
Un krieg't nich 'rut un krieg't nich 'rut. —
Marie! — Wo blieft ſei denn, wo täuwt ſei nah? —
Ick liehr mi, wo ick ſtah un gah;
Bald bün 'ck in Angſt, bald bün 'ck in Wuth,
Un krieg't nich 'rut un krig't nich 'rut. —
Marieken!! — Wo ſei woll nah täuwt?
Ob ſei ſich ok ehr Stück inäuwt? —
Dei Brüjam is all doa, doa is dei Bruut,
Ick liehr un liehr un fohr faſt ut dei Huut,
Un krieg't nich 'rut un krieg't nich 'rut. —
Marieken! — Mariekeken!! —
Wat luurſt Du denn, Mariekeken!!

Marie (tritt auf).

Wat röpſt Du denn? — Wat ſchriegſt Du denn?
Du büſt woll nich ſo recht bi Troſt?

Kumm dat ick man den Rüggen wenn,
Denn geiht ok gliek Dien Schriegen los.

Chriſtian.

Du leiwer Gott, wo ſall dit waren?
Ick ſitt nu in 'ne ſchöne Supp!
Ick war noch heil un deil tau'n Nahren!
Wo kümmt denn unſ' Madam doaup?
Velangt, ick ſall en Stück upführen
Un ſall hüt Abend dekliniren
En Stück ſo zort, en Stück ſo ſäut,
En Stück, ſo wohr ick Chriſchan heit,
Dat rohren möt ein Jereman,
Dat ſich en Hund erbarmen kann.

Marie.

Na, weiſt Du't denn? Fang' doch mal an.

Chriſtian.

Jh wo weit ick't; ick bliew jo ümme ſtecken.

Marie.

Jh, 't is jo nicks, Du bruukſt jo man tau ſpreken.
Dei Oogen bäten tau vekiehren
Un mit dei Arm herüm handtieren.

Chriſtian.

Na, denn man tau, denn paß mal up!
Un wenn ick hacken bliew, denn giw mi'n lütten Schubb.

Marie.

Na, ierſt giw dat Gedicht mi man,
Dat ick Dien Lex vebüren kann.

Chriſtian (ſucht in allen Taſchen und bringt nach einander die angeführten Gegenſtände zum Vorſchein.)

Hier is dat nich. — Dit is 'ne Hand vull Tunne. —
Mang deſen Kram is't ok nich unne. —
Dit ſünd drei ſchöne, niege Piere,
Gedrückt in deſen Jeah. —
Dit is 'ne Reknung von den Schniere,
Dei up den Harſt ick em betahl. —
Dit's 't ok nich, dit's mien Füaſtahl, —
En Tobacksbüdel un 'ne Tunnebüs. —
Na täuw' in deeſe is't gewiß. —
Nee! Hier is't ok nich. — Täuw', nu föllt mi in,
Dat wad woll in den Stäwel ſin. —
Na, fähr ick't nich? — Hier is't; ick hewt!
Un nu kann losgahn dat Geſchäft.

Marie (lief't.)

Hier ſitzt das holde Paar
Auf dieſen beiden Stühlen,
Das ich als Kutſcher fahr
Mit innigen Gefühlen.

Wer hett dat maakt? Wo heſt dat her?

Chriſtian.

Jh, wer hett't maakt? — Wat's dat vör Frag? —
Un kümmt't Di denn ſo prächtig vör? —
Na, daß ich's Dich's denn doch man ſag',
Jch ſülwſten habe das gemacht,
Un hab's mich's ſülwſten ausgedacht,
Un Zeit hab' ich da naug dazu.

Marie.

Du Klas! Je, Du un maaken! Du! —
Wiſt Du kein richtig Rehr hier führen,
Denn dauh 'ck Dien Ler Di nich vehüren.
Meinſt Du ick ſall Dien Lägen glöben?

Chriſtian.

Jh wo? Jck hew in'n Spaß man ſpraken,
Unſ' Schaulmeiſte dehr dat Ding mi maaken;
Acht Gröſchen müßt 'ck em doavör geben.

Marie (lieſ't weiter).

Jch ſitze auf dem Bock
Mit rother Litz und Kragen,
Jn meinem Kutſcherrock;
Sie ſitzen in dem Wagen.

Er wird denn ganz verliebt
Jn ihre Augen blicken,

Und ich kann ungetrübt
Auf meinem Rocke nicken.

Sie sagt zu ihm: „Mein Herz!“
„„Oh, N. N.!““ spricht er, „„Liebe!““
Ich seh' nicht hinterwärts
Und stör' nicht ihre Triebe.

So werd' ich Beide nun
Durch's Erdenleben fahren;
Was sie dort hinten thun,
Brauch' ich nicht zu gewahren.

Ich fahr' sie still und fromm
Durch alle Schicksalsschläge;
Wohin ich immer komm,
Da find' ich meine Wege.

Nu fang' mal an.

Christian.

Ja! — — Wenn ick kann.

Marie.

Na: Hier . . . .

Christian.

Hier . . .

Marie.

Hier ſitzt ....

Chriſtian.

Hier ſitzt ....

Marie.

Du weiſt jo nicks!

Chriſtian.

So geiht dat noch nich los! Dat is en ſchweres Weſen. Du möſt den ganzen Vers ierſt leſen.

Marie. (lieſ't).

Hier ſitzt das holde Paar
Auf dieſen beiden Stühlen,
Das ich als Kutſcher fahr
Mit innigen Gefühlen.

Chriſtian (nachſprechend).

Hier ſitzt das holde Paar
Mit innigen Gefühlen,
Das ich als Kutſcher fahr
Auf dieſen beiden Stühlen.

Marie.

Ich ſitze auf dem Bock
Mit rother Litz und Kragen,
In meinem Kutſcherrock;
Sie ſitzen in dem Wagen.

Chriſtian.

Sie ſitzen auf dem Bock
Mit rother Litz und Kragen,
In meinem Kutſcherrock;
Ich ſitze in dem Wagen.

Marie.

Dat is jo bei verkehrte Welt!

Chriſtian.

Ih wat! Ick hew't man'n bäten anners ſtellt.

Marie.

Er wird dann ganz verliebt
In ihre Augen blicken,
Und ich kann ungetrübt
Auf meinem Bocke nicken.

Chriſtian.

Er wird denn ganz verliebt
Auf meinem Bocke nicken,
Und ich kann ungetrübt
In ihre Augen blicken.

Marie.

Seggſt Du dat ſo tau'm Brüjam un bei Brut,
Sei krieg'n Di bi'n Kragen un ſchmieten Di herut.

Chriſtian.

Na, laat man ſin! Ick hew mi man verbiſſert.

Marie.

Sie ſagt zu ihm: „Mein Herz!“
„„Oh N. N.!““ ſpricht er, „„Liebe!““
Ich ſeh' nicht hinterwärts
Und ſtö'r nicht ihre Triebe.

Chriſtian.

Sie ſagt zu mir: „Mein Herz!“
„„Oh, N. N.!““ ſag ich, „„Liebe!““
Er ſieht nicht hinterwärts
Und ſtört' nicht unſ're Triebe.

Marie.

Dat geiht jo nich! —

Chriſtian.

Laat mi tau Weeg!

Marie.

Wenn Du dat ſeggſt denn krigſt Du Schläg'.

(lieſ't weiter.)

So werd' ich Beide nun
Durch's Erdenleben fahren,
Was ſie dort hinten thun,
Brauch' ich nicht zu gewahren.

Chriſtian.

Uns Beide wird er nun
Durch's Erdenleben fahren,

Was wir dort hinten thun,
Braucht er nicht zu gewahren.

Marie.

Ich fahr ſie ſtill und fromm
Durch alle Schickſalsſchläge,
Und wo ich immer komm,
Da find' ich meine Wege.

Chriſtian.

Ich fahr ſie ſtill und fromm
Durch alle Schickſalswege,
Und wo ich immer komm,
Da find ich meine Schläge.

Marie

Doa heſt Du Recht! Du bruukſt nich vähl tau ſinn'n,
Dien Schläg' waſt allentwegent ſinn'n.
För jeden Vers, för jeden Satz
Hürt Di en rechten dücht'gen Raps,
Denn ſo'n Gedrähn un ſo'n Gequatſch! . . .

Chriſtian.

Je ſüh! Kannſt Du't denn bäte maaken?
Wenn ick ok nich ganz richtig ſpraaken,
Ho gift dat doch en ſchönen Sinn,
Mit denn'n ick ganz taufrehren bün.

Marie

Je, wenn 'ck mien Saak nich bäte künn,
Denn würr 'ck mi ganz verfluchten ſchämen,
So woah ick noch en ihrlich Mäten bün.
Du kannſt mal mienen Zettel nehmen
Un mi mien Lex ok mal vehüren.
Nu will ick't ok einmal probiren!

(giebt ihm den Zettel und deklamirt natürlich und gefühlvoll.)

Noch weilet Ihr in Mitte Eurer Lieben;
Wie lange währt's, dann giebt's ein herbes Scheiden,
Und denn iſt uns von Euch, Ihr Lieben beiden,
Nur der Erinn'rung Schatten übrig blieben.

Ihr zieht dahin zu neuen, fernen Orten,
Ihr ſchüttelt hier den Staub von Euren Füßen,
Und fremd empfängt man Euch mit fremden Grüßen,
Ein fremdes Haus eröffnet Euch die Pforten.

Wie lange währt's, denn habt Ihr uns verloren.
Verloren? — Nein! — Wie glücklich Euer Leben,
Wie hoch die Freuden, die Euch hold umſchweben,
Ihr denket an das Haus, das Euch geboren.

Ihr denkt an uns, die bald mit heißen Thränen,
Aus unſ'rer Liebe Armen Euch entlaſſen,

Die Euch zuletzt noch einmal treu umfaſſen,
Ihr denkt an uns zurück mit ſtillem Sehnen.

Doch zaget nicht, wie wir auch nicht verzagen!
Die neue Heimath werdet dort Ihr gründen,
Statt unſ'rer Liebe werd't Ihr Eure finden,
Und durch ſie werd't Ihr Trennung leicht ertragen.

Ein neues Wirken wird Euch kräftig regen,
Es folgt die Ruhe nach des Tages Mühen;
An Eurem Heerde wird der Frieden blühen,
Und auf dem Felde winken goldner Segen.

Leb't wohl! Leb't wohl! Aus unſern frohen Händen
Wird Euch der letzte Jugendſcherz geſpendet;
Des Lebens Jugendrauſch hat nun geendet,
Zu ernſter'n Freuden müſſet Ihr Euch wenden.

Leb't wohl! Leb't wohl! Die alten Sterne ſinken;
Doch neue ziehn herauf am Himmelsbogen,
Und wenn auch dieſe einſt vorüberzogen,
So ſoll ein heit'rer Abendſtern Euch winken.

# 16. Ein Marktſchreier.

Heran! Heran!
Ich bin der Mann,
Dem tiefe Weisheit offenbart!
Heran mit Euch, wer kein Philiſter!
Ich bin der Doctor Eiſenbart,
Bin aller freien Künſt' Magiſter;
Mir gegenüber ſind die Profeſſoren
Nur Eſelsvolk mit langen Ohren.
Hab' manchen Doctor 'rumgehetzt,
In Noth und Angſt und Pein verſetzt
Und dann zuletzt
Ihn matt und auf den Sand geſetzt,
Als veritabeln Schaafkopp.
Heran! Heran!
Ich bin der Mann,
Der Alles kann,
Ich bin fürwahr der wahre, rare Jacob!
Ich, Kinder, bin der Finder aller Wahrheit,
Ich, Kinder, bin der Gründer aller Weisheit,
Ich, Kinder, bin der Schinder aller Dummheit,
Ich, Kinder, mach' nicht minder Euch geſünder;
Bin aller Krankheit Ueberwinder;

Ich, Kinder, lindere geſchwinder,
Als zu der Hölle fährt ein armer Sünder,
Euch alle Pein, euch alle Noth,
Ich banne ſelbſt den bittern Tod. —
Doch das iſt Nichts! Die Conſultation
Zu der man mich gezogen in Gewiſſensſachen,
Der Rath, den ich ertheilt den Schwachen,
Die brachten mir die Reputation,
Die ſetzten mich gebührend allerwegen
Bei'm hohen Publikum in Gunſt.
Und mit Verlaub will ich von meiner Kunſt
Dem holden Paar hier Prob' ablegen. — —

(zum Brautpaar)

Ein jedes Ding auf dieſer Erden
Von zweien Seiten betrachtet kann werden;
Doch meiſtens iſt der Menſch zu dumm,
Er kehrt das Ding nicht einmal um,
Die and're Seite auch zu beſchauen. —
Ob man der Sache könne trauen. —
Wer meine Apotheke ſieht,
Von ferne ſchon das Maul verzieht,
Nicht Heilſamkeit die Arzenei,
Nein! nur ihr Bitt'res fällt ihm bei. —
Wer ein verliebtes Päärchen ſieht

Des Abends auf dem Sopha ſitzen,
Der auch ſogleich ſein Maul verzieht,
Doch iſt's kein Rümpfen, 's iſt ein Spitzen,
'S iſt ein Schmunzeln um die Lippen,
Um auch vom Liebeskelch zu nippen. —
Dort denkt er nur des Ungeſchmacks,
Des Salmiaks und Theriaks. —
Und darin irrt er ſehr. —
Hier denkt er nur der Süßigkeiten
Von Liebesfreuden und von Hochzeiten. —
Und irrt darin noch mehr. —
Kein Weihnachtsbaum zum heil'gen Chriſt,
Ein Erkenntnißbaum der Eh'ſtand iſt;
Nicht gold'ne Aepfel blos ſieht man prangen,
Auch Galläpfel ſieht man d'ran 'runterhangen;
Uns winken nicht blos Zuckernüſſe,
Auch Aergernüß' und Bekümmernüſſe. —
D'rum gegen dieſe böſen Sachen,
Hab' ich Remedia laſſen machen,
Und dieſe Pillen, die ihr ſeht,
Hab' eigenhändig ich gedreht.

(zum Bräutigam)

Wenn einſt Dein Weibchen mit Dir ſchmollt,
Weil Du nicht ſo, wie ſie, gewollt;

Wenn ſie auf Deinen Gruß nicht dankt
Und ſich ſchon heiſer hat gezankt;
Wenn ſie ſich wünſcht den bittern Tod
Und Dir ſogar mit Krämpfen droht:
Nimm ein Entreebillet zum Ball,
D'rin wickle dieſe Pille fein,
Leg' alles auf'n neuen Shawl
Und gieb ihr dieſes Mittel ein,
Dann wird ſie wohl curiret ſein.

(zur Braut.)

Wenn einſt Dein Eh'gemahl in ſeinem Zorn,
Das ganze Haus mit Lärm durchwettert;
Wenn ihm die Fliege an der Wand ein Dorn
Und er die Thür faſt aus den Angeln ſchmettert;
Wenn ihm die Suppe ſchmeckt verſalzen,
Ihm angebrannt der Braten riecht,
Dann mußt dies Pulver Du entſalzen;
Gieb ihm davon, Du haſt geſiegt.
In eine volle Flaſche Wein —
Doch ja vom beſten muß es ſein —
Thu ihm ein Körnlein nur hinein,
So wird er bei dem ed'len Wein
Recht bald ganz ſtill und fügſam ſein.

(zu Beiden.)

Doch nun das Köſtlichſte von meinen Schätzen!

Ich thät es in mancher durchwachten Nacht
Mit vielem Fleiß und tiefen Bedacht
Aus tausend Dingen zusammensetzen,
Und hab' mich dabei fast von Sinnen studirt,
Doch endlich glücklich es präparirt.
Ein Pulver ist's von Kräutern und Sträuchern,
Den Eheteufel auszuräuchern;
Der Junker Tobias hat ihn gekannt,
Asmodi wurd' er sonst genannt,
Die Bibel seinen Namen kennt,
Jetzt man ihn Eifersucht benennt.
Die Mittel sind probat;
Und öfters hat
Man sie schon angewendet,
Und stets hat sich die Cur mit Glück geendet. —
Doch besser ist's, Ihr mögt sie nie berühren;
Eu'r Lebenspfad sei frei von jenen Leiden!
Und diesen Weg wird Euch das Schicksal führen,
Wenn Eure Hoffnung ist bescheiden,
Wenn Euer Leben liebumkränzt,
Und Euer Glaube unbegränzt;
Dann werd't Ihr nie in späten Jahren
Die Wahrheit jenes Spruchs erfahren:
Es ist nicht Alles Gold, was glänzt.

# 17. Ein Orgeldreher mit ſeiner Frau.

Der Mann (in den Saal tretend).

Wat Du vor Banje haſt, Carline,
Du biſt doch noch verdeibelt jriene!
Wenn ick Dich ſag', dat duht ſich paſſen,
Denn kannſt Du Dir daruf verlaſſen.

Frau (ihm folgend).

Oh Jotte doch! Ich bitt' Dich, Mann,
Sieh Dich doch die Jeſellſchaft an,
Det is nich ſo, als ſing' hier man.

Mann.

Carline, nee! Du jammerſt mir.
Jlobſt Du, dat ick zum erſtenmale hier
Mit die bejeiſterten Jefühlen
Vor dat vornehme Publikum duh ſpielen?
Ick heb' vor'm Jrafen von Hohenmaſen
Schon mal die Klarenette jeblaſen!
Die Kunſt, Carline, geht den jraden Jang,
Sie kennt nich Vornehm und Jering
Un wenn ick ſag', dat ick hier ſing',
Denn kohl mir da nich länger mang!

Frau.

Je, aber Mordjeſchichten! Nee, det jeht doch nich!
Die kannſt Du hier doch heut' nich ſingen.
Paß Du mal Acht, ſie werden ſicherlich
Dir ſchleunigſt uf die Strümpe bringen.

Mann.

Na, ſiehſt'e, det verſtehſt Du nich!
Hab'n wir nich in't Reperiowahr,
Jedruckt in dieſet neie Jahr,
Die ſcheenſten Stücker von der Welt?

(ſingt ohne Orgelbegleitung.)

„Friedericus Guilhelmus, der zog in't Feld,"
Un denn dat Stück von Herrn Klinken, —
Doch erſt jieb mir mal eins zu trinken. —

(Er trinkt und ſingt ebenfalls ohne Orgelbegleitung.)

„Herr Klink war ſonſt ein braver Mann,
Von Amt ein Stadtſoldate,
Nur Schade, daß er dann und wann
Ein Bisken ſchnapſen thate,
Und daß er dann . . . . . "

Frau (ihn unterbrechend).

Oh, Jotte doch! Dit is zu ville!
Den Schnaps, den laß hier aus dem Spille,
Der paßt hier nich in dieſen Saal,

Hier beeßt't heut Abend: Cardenal.
Un wenn Du denn ſo jroße Luſt,
Un Du durchaus wat ſingen mußt,
Denn ſing dat von dat Liebespaar.

Mann.

Na, ſiehſt'e Schätzken, det is wahr!
Een juter Jeiſt jab Dich dat in,
Da is ſojar Jedanke d'rin.

(tritt vor.)

Verehrte Herrns, belieben Sie zu dienen!
Ick bin der Künſtleer Semmelmann
Und komme hier mit meiner Frau, Carlinen,
Jeborne Wurſcht, zum Feſte an.
Wir ſind ſehr ausjezeichnet worden:
Ick ſelbſt erhielt vom König die Medalje
Vor Kunſt un Wiſſenſchaft in Jold un in Emalje,
Un ſie, ſie führt den Schwanenorden.
Indeſſen muß ick dat bekennen,
Wir ſind en Bisken runter, wie ſie't nennen,
Un kommen hier zu dieſet Feſtes Feier,
Zur Jroßmuth ſie Jelegenheit zu bieten;
Der Spiritus is jraulich deier,
Weil die Kartoffeln nich jeriethen,

Un unſ're Kunſt is jraulich ſchweer —
Carline, jieb die Pulle her!

(Er trinkt.)

Oh Jott, wat is der Durſcht doch jroß! —
Nu, Herrſchaft, jeht der Krempel los!
Nanu! komm ick, ſagt Semmelmann,
Nu, Olle, zieht Rejiſter an!

(Beide ſingen zur Orgel.)

Et war eenmal ein junget Paar,
Wie't ſcheener ſelten giebt,
Die hatten ſich ſo manchet Jahr
Jefährlichen jeliebt;
Doch endlich kam der Tag heran, —
Oh ſüße ſeelje Stund'n! —
Wo Beede ſie als Frau un Mann,
Uf ewig ſich verbund'n.

Un als zwee Tag verjanjen ſind,
Da ſagt der junge Mann:
„Carline, höre mal mein Kind!
Oh hör' mir doch mal an!
Die Wirthſchaft jeht in jroben Jrund,
So kann't nich länjer jehn,

Die Morjenſtund hat Jold im Mund',
Wir müſſen früh ufſtehn!

Carline kumm! Carline kumm!
Steh uf, mein ſüßer Schatz!"
Carline dreht ſich widder um
Un rührt ſich nich vom Platz,
Sie reibt die Oogen ſich un jähnt
Un kommt nich uf die Bein:
„Ick bin an meine Ruh jewöhnt,"
Un ſie ſchlaft widder ein.

Der Mann, der jeht woll uf dat Feld
Bis Morjens halber neun,
Un als er Allens wollbeſtellt,
Da kommt er widder 'rein:
„Carline, kumm! Carline, kumm!
Wo kann denn det woll ſein?"
Doch ſie, ſie dreht ſich widder um
Un ſchlafet widder ein.

(zu ſeiner Frau.)

Carline, höher mit die Quint!
Bedenke, dat wir Künſtleer ſind!
Un als ſo jejen elf die Klock,
Hebt ſie ſich aus der Ruh

Un freift nach ihren Unterrock
Un zieht ſich an die Schuh
Un ſtellt ſich ihrem Spiegel vor,
In den hinein ſie ſieht,
Un machet ſich ihr ſeiden Hoor,
Ob Gott, wo war ſie müd'!

Der Mann, der looft zum Nachbar hin:
„Herr Nachbar, bitte Sie!
Mir is ſo finſterlich zu Sinn,
Ick weeß nich wo un wie.
Det Weib, det ick mir hab gefriejt,
Det liejt im Bette da,
Un wenn ſie ſtets ſo lanje liejt,
Geh 'ck nach Amerika.

Un als jemachet ſie den Kopp
Un ſie ſich anjezog'n,
Da frajet ſie dat Mädchen, ob
Die Küken ſchon jeſog'n;
Un daruf jeht ſie in die Küch'
Un ruft die Viehmagd 'rein
Un frajt ſie un erkundigt ſich,
Ob ſie jemelkt die Schwein.

(zu ſeiner Frau.)

Carline lauter von die Sorte!
Set jebt mich doch zu ſehr pianoforte.
Der Mann, der looft zum Nachbar hin:
„Herr Nachbar, nu: Adjes!
In eener halben Stunde bin
Ick fort un Jott der weeß,
Wo mir mein Schickſal führet hen;
Ick bleib nich länjer da!
Un grüßen Sie Carlineken,
Jeh nach Amerika!“

Un die Moral von die Jeſchicht:“ —
Ick ſag't Euch, lieben Frau'n:
Bis jejen Elfe ſchlafet nicht,
Müßt nach der Wirthſchaft ſchau'n.
Ob, folgt, un höret uf mein Wort:
Der Mann bleibt ſonſt nich da,
Er looft Euch, hol's der Kukuk, fort;
Jeht nach Amerika!

(zu der Geſellſchaft.)

Un det, det dubt er! — Ja!
Sie kön'n ſich druf verlaſſen!
Ick ſelbſt that mal Entſchlüſſe faſſen.

Die ſo nach Bremen 'rüberſpielten
Un uf Amerika hinzielten.
Im Zeiſte ſah ick ſchon den Strand,
Un meine beeden Ogen ſahn,
So über'm blauen Ocean
In ihm ein neues Vaterland;
Doch da erfuhr ick, dat de Polezei
Da auch jewaltig jütig ſei:
Mit die Entſchlüſſe war det Kuchen!

Frau.

Ick meent, Du wollt'ſt det Jlück da ſuchen?

Mann.

Det Jlück? — Carlincken! Hab' ick't denn nich gefunden?
Biſt Du mir denn nich anjebunden? —
Un wenn ick't außer Dir ſollt ſuchen,
Kann ick det anderswo woll ſcheener finden,
Als wo zwee Herzen ſich verbinden,
En neien Eb'ſtand zu bejründen,
Sich vor det Leben zu entfalten? —
Sieh dieſet Paar im Volljenuß des Jlücks!
Komm her Carline mach' en Knicks,
Ick werr dazu 'ne Rede halten.

(zu dem Paar.)

Verehrtes Paar un hochjeliebtes!
Verjchiedne Sorten Jlücke jiebt es,
Doch komm'n jie all uf Eens hinaus,
Det is dat Jlück in unjer eigen Haus,
Det is dat Jlück in unj're eig'ne Bruſt. —
Sehn Sie mir an; ick führ ein wandernd Leben,
Die Kunſt, die mir ein Jott jejeben,
Sie werre viller Tauſend Luſt,
Un dennoch ſtets un doch indeſſen
Kann ick die Heimath nich verjeſſen,
Mein Herz nach Hauſ' zurück ſich ſehnt,
Hat mir Carlineken verſchönt.
Det is de Aufjab' von det ſchöen Jeſchlecht,
Det es von Morjens früh bis Abends ſpät
Mit Jeiſt in ſeine Wirthſchaft jebt,
Nach Ordnung ſieht un nach det Recht.
Denn bleibt der Mann auch hübſch zu Haus,
Un mit det Schwuddern is det aus,
Er wird een juter Hauspapa
Un loeft nich nach Amerika.

(zu ſeiner Frau.)

Det hat mir doch ſehr anjejriffen.
Carline, komm, jeborne Wurſcht!

Ick hab' en jrausam scheenen Durscht,
Doch laß die Pulle lieber stecken,
Ick duh hier bessern Stoff entdecken,
Es riecht darnach det janze Haus;
(zu einer Dame des Hauses, die vorher Verdeit weiß.)
Mamsellchen, ick bitt' mir'n Gläsken aus.

(zu dem Paar.)

Scherz genug ist jetzt getrieben,
Und Verzeihung von Euch Lieben,
Wenn er ungeziemend war.
Ernst soll an den Scherz sich reib'n!
Darum stimmet Alle ein:
Hoch! leb' unser trautes Paar!

(Hoch!)

Noch einmal
Muß erschallen
Von uns Allen
Laut der Saal!

(Hoch!)

Holdes Paar!
Hell und klar
Fließ' Dein Leben,
Wie der gold'ne Saft der Reben,

Den ein milder Himmel zog.
Nun zum drittenmale „Hoch!“
(Hoch!*)

## 13. Zu einem Geburtstage.

(Gesprochen von einem Kinde bei der Ueberreichung einer kleinen Gabe.)

Ihr klugen, ihr alten, verständigen Leute,
Ihr sitzet bedächtig und schüttelt den Kopf,
Ihr denkt an das Morgen und nicht an das Heute,
Und in Eurem Nacken, da wackelt der Zopf.

Befiehlt Euch die Freude, dann prüft Ihr, dann leckt Ihr,
Ihr fasst sie nicht jubelnd und lachend bei'm Schopf;
Ihr wägt in den Händen, dann riecht Ihr, dann schmeckt Ihr,
Und hinten im Nacken da wackelt der Zopf.

Wir Kleinen, wir freilich sind gar zu viel dümmer,
Wir nehmen den Apfel, ob groß er, ob klein,

*) Die Arie des Orgeltreters kann am zweckmäßigsten von einem verkleideten Herrn vorgestellt werden.

Wir freu'n uns am Gold und am rosigen Schimmer
Und nehmen den Apfel und beißen hinein.

Ich frage nicht, ob er vom Wurme gestochen,
Ob reif oder unreif, genug er ist mein;
Ich habe noch nie an den Apfel gerochen,
Man gab mir den Apfel und ich biß hinein.

Mama, ich will heut' einen Apfel Dir schenken —
Ich weiß nicht gewiß ob er reif auch wird sein —
Doch nimm ihn, lieb Mutter, ohn' alles Bedenken,
Auf meine Verantwortung beiße hinein!

Vielleicht ist er etwas vom Wurm angestochen,
Vielleicht kann er inwendig hohl auch wohl sein,
Vielleicht ist zu zeitig vom Baum er gebrochen,
Doch lustig! lieb Mutter! und beiße hinein!

Nicht wahr, liebe Mutter, Du bist ganz zufrieden? —
Du warst ja noch niemals ein mürrischer Tropf! —
Du freu'st Dich der Gabe, die ich Dir beschieden
Und schüttelst darob nicht den Kopf und den Zopf?

# 19. Eine Scene zum Geburtstage des Vaters.

(Dargeſtellt von der Erzieherin und den Kindern. Die erſtere als alte Wartefrau.)

---

Wartefrau.

Göören, nu weeſ't ſtill un maakt nich ſo'n Larm!
Ji maakt mi rein den Kopp ned warm
Mit Juges Brüllen, Juges Schriegen.
Soa kann man jo dei Abnmadt kriegen!
Ick weibt nich, wo mien Kopp mi ſteibt;
Hei is mi heil un deil vedreibt.
Soa ſtahn ſei All un blabren, blabren,
Dei ein will dit, dei anne dat,
Un wenn'n ſ' frögt, ſo weiten ſei nich wat,
Un bebb'n mi ümme blos tau'm Narren. —
Schrieg, Jemmel, ſchrieg!
Ick war mi an Jug' Schriegen goa nich kiehren;
För dat ſchlicht Lohn, wat ick hier krieg,
Bruuk' ick mi nich tau ſtrapezieren.
Von'n Mor'n bet tau'n Abend, von'n Abend bet tau'n Mor'n
Geibt dat Gebroll in Einen fort.

Ick bün ganz ſwack in'n Kopp all worrn,
Ick war verrückt, wenn dat noch länge duurt. —
Wenn blos Jug' Vadre dat man ſo mal wüßt,
Wo ick mit Jug mi hier möt quälen,
Hei dehr in'n ganzen Huſ' befehlen,
Dat man mi Fäut un Hänn küßt;
Hei würr mi keine Bähr abſchlagen
Un würr mi ſülwſt up Hän'n dragen
Un „Nieke", würr hei ſeggen, „leiwe Nieke,
Wo is dat mäglich, dat Du Diene Saaken
Un Dienen ganzen Kram ſo bringſt in't Glieke?"
Un würr mi ok mal äweſtraken. —
Je bei! — Hei un ſtraken!
Mit ſchnöre Rehren ranzt hei mi man an,
Kein fründlich Wurt hett je bei tau mi ſpraken.
Noch nielich fähr'e — paßt ſich dat woll för ſo'n Mann? —
As em dat wier mal upgefollen,
Dat in den Jung' ſien Uhr en bäten Schmutz,
„Sall ick Di noch en Hawjung' hollen,
Dat hei dat Kind die Uhren putz'?"
Is dat 'ne Rehr för'n Gautsbeſitze,
Paßt ſich dat för ſo'n rieken Mann,
Dat hei mi ſo'ne ſchlichten Witze
Von'n „Hawjung' hollen" maaken kann?

Zweites Mädchen.

Nee, Ite, nee! Du ſaſt up den'n Papa nich ſchellen.

Wartefrau.

Du dummes Ding, wer ſchellt em denn?
Ick dauh jo blos dat man vetellen. —
Man kann doch ſeggen: wo un wenn.

Erſtes Mädchen.

Nee, Diene Nehr wier väbl mihr ſpitze,
Un Du beſt ſeggt, Papa maakt ſchlichte Witze.

Wartefrau.

Na, mit ſien gauren geibt dat ok ſihr an;
Wenn bei weck maakt, ſünd ſei man ſchlicht.
Un nu gabt hen un mell't mi an,
Jerſt behrt mi awe Jug' Gedicht
Un ſtellt Jug in de Reih' up deſe Stäubl
Un ſchniert nich ſo'n oll dämliches Geſicht
Un ſprekt mit Utdruck un Gefäuhl
Un rüppt un rückt un rührt Jug nich.

(ſie hebt das kleinſte Kind auf den Stuhl.)

So! Ach Gott! dat Lütting!
Segg, Lütting, kannſt nich 'ruppekamen?
Süh, ſoking! Wieſ' Dien lütten Poten,
Dien Uhren ok; ſünd ſei ok witting?
Denn hüt, hüt kamen Herrn un Damen

Un veele, veele annern Gäſt;
Hüt is Papa'n ſien Geburtsdagsfeſt. —
Süh, ſo iſt recht! — Nu fangt mal an,
Un Jere ſprek ſo luur, as bei man kann.

(Alle ſchreien durcheinander.)

Wartefrau.

Herr Je! mien Kopp! Herr Je! mien Kopp!
Hürt up, hürt up! Herr Je! mien Kopp!

(zu der Aelteſten.)

Na, Du mal ierſt.

Erſtes Mädchen.

Lieber Vater, bin im Neſte
Die Verſtändigſte und Aeltſte,
Bin an dieſem froben Feſte
Ganz gewiß auch nicht die Kältſte.

Wartefrau.

Richtig!
Lieber Vater bin bei'm Feſte
Die Verſtändigſte und Aeltſte,
Bin in dieſem froben Neſte
Ganz gewiß auch nicht die Kältſte.

Erſtes Mädchen.

Komme heut' zu gratuliren,
Den Pantoffel Dir zu bieten,

Komm Dein graues Haupt zu zieren
Mit dem Kranze voller Blüthen.

Wartefrau.

Richtig!

Komme heut' zu gratuliren,
Dir mein graues Haupt zu bieten;
Den Pantoffel Dir zu zieren
Mit dem Kranze voller Blüthen.

Nee, so is't nich!

Komme heut' zu gratuliren,
Dir den grauen Kranz zu bieten,
Dir Dein volles Haupt zu zieren,
Den Pantoffel voller Blüthen.

Nee, so is't ok nich!

Komme heut' zu gratuliren,
Dir den vollen Kranz zu bieten,
Den Pantoffel Dir zu zieren
Und Dein graues Haupt voll Blüthen.

Nee, so is't All nich!
Newe schadt ok nich!
Dei Göhren sälen't spreken,
Ick war mi nich den Kopp tebreken. — —

(scheint jetzt erst den Festling gewahr zu werden.)

Herr Jemine! Doa is hei jo!

Wo hew ick dägern mi reſiert! —
Na nu fangt an un maakt dat ſe,
As Jug dei Schaulmamſell dat liehrt —

(Die Kinder, die bisher nach Vorſchrift ſteif auf den Stühlen geſeſſen haben, gruppiren ſich natürlich um den Vater. In dem vorliegenden Falle überbringt das älteſte Mädchen einen Kranz und einen Pantoffel, das zweite Mädchen den andern dazu gehörigen Pantoffel als Geburtstags-Arbeit. Für dieſe Beiden ſetze ich kleine Gedichte her; indem ich dabei andeute, daß für eine größere Anzahl mitſpielender Kinder nach Bedürfniß leicht durch kleine Verſe ausgeholfen werden kann. Daß auch Knaben mitſpielen können, verſteht ſich von ſelbſt.)

Erſtes Mädchen (Kranz und Pantoffel überreichend.)

Lieber Vater! bin im Neſte
Die Verſtändigſte und Aeltſte;
Bin an dieſem frohen Feſte
Ganz gewiß auch nicht die Kält'ſte.

Komme heut' zu gratuliren,
Den Pantoffel Dir zu bieten,
Komm', Dein graues Haupt zu zieren
Mit dem Kranze voller Blüthen.

Heit're Tage, Glück und Seegen
Mögen auf Dich niederthauen,

Und auf allen Deinen Wegen
Möge ſtets der Himmel ſchauen!

Zweites Mädchen.

Klein iſt die Gabe, die ich biete,
Doch groß die Freude, die's mir macht,
Und aus dem innigſten Gemüthe
Sei Dir mein Glückwunſch dargebracht.
Denk' nicht, es ſei der ſchlechte Schuh
Allein, den ich Dir heute bringe;
Blick' in mein Herz, dort findeſt Du
Den tiefſten Dank für Deine Güte,
Für all Dein freundlich, herzlich Weſen,
Das Du mir immer zugewandt;
In meinem Herzen kannſt Du's leſen,
Wie gütig Deine Vaterhand!

(Drittes, viertes, fünftes Kind ꝛc. ꝛc.)

Wartefrau.

So geht es uns. — Kaum hat der heit're Scherz
In unſ'rer Seele froh gewaltet,
So füllt ein ernſter Sinn das Herz
Und unſ're Stirne iſt gefaltet.
Was erſt Dir Freude war und Glück,
Scheint Dir ein thörichtes Beginnen,
Die Seele zieht ſich ſcheu zurück.

Verſenkt ſich ſtill in tiefes Sinnen,
Und alle innigen Gefühle,
Sie drängen mächtig auf Dich ein.
Wohl dem, dem ſolche Wechſelſpiele
Stets neue Lebenskraft verleihn!
Wohl dem, der keine Bitterkeit
Auf ſeines Herzens Grund gefunden,
Dem einer ſtillen Freudigkeit
Verſchwiſtert ſind die ernſten Stunden!
Er wird nicht in den tiefen Schmerzen,
In Kampf und Trübſal untergehn,
Und wird in allen heitern Scherzen
Den Ernſt des Lebens walten ſehn. — —
Such' nun den Ernſt in unſ'rer Freude,
Verzeih' uns auch den Spott und Scherz
Und denk', daß tief ergriffen heute
Für Dich gebetet manches Herz.
Denk', daß, die heut' ſich um Dich ſammeln,
Dir ihre beſten Wünſche weih'n,
Und daß die Wünſche, die ſie ſtammeln,
Wie Kindheitsträume fromm und rein.
Oh! Fühle Deines Glückes Macht!
Und ſieh', wie jedes Antlitz leuchtet,
Und jede Kinderwange lacht,

Und Deines Weibes Blick ſich freudtet!
Wie jeder Liebling Dich zu Gaſt
In ſeinen Freudenhimmel ladet,
Wie Dich die Liebe ringsum faßt,
Und wie der Herr Dich hochbegnadet!
Wie ihm allein gebührt der Preis! — —
Und willſt der Fremden Du nicht weigern,
Sich einzudrängen in den Kreis,
Und kann ein Wunſch Dein Glück noch ſteigern,
So laß auch mich mit ernſtem Worte
Dir bringen meine Wünſche dar; —
Ich wünſche: daß an dieſem Orte
Dies frohe Feſt ſich Jahr für Jahr
Mög' immer fort und fort erneuen,
Bis Deine Tage ſind gezählt,
Und Keiner dann von Deinen Treuen
An Deinem Sterbebette fehlt.

# 20. Zu einer silbernen Hochzeit.

(Eine Wirthschafterin und ein Dienstmädchen.
(Die Wirthschafterin wird von einer Tochter des Jubelpaares dargestellt, bei dem Dienstmädchen ist es g'rade nicht nöthig.)

---

Dienstmädchen (tritt auf mit einem Korbe voll silberner Löffel, die sie geputzt hat, und singt halblaut; aber doch so, daß die Worte gut zu verstehen sind):

Ich hab' einen Schatz über Berg und Thal,
Da singt der schöne Nachtigahl.

(sie besieht die Löffel, guckt erst inwendig hinein, dann spiegelt sie sich auf der Außenseite.)

Nu sünd sei gaut, nu sünd sei blank;
Schier speigeln kann man sich doain. —
Herr Je! Wat's mien Gesicht doch lang!
Ob ick denn woll so mage bün?
Un nu bew'ck werre so'n breir Gesicht;
Dat sünn doch süs mien Jochen nich. — —
Ach Jöching! Jöching, wo büst Du nu?
Blifst Du mi gaut, blifst Du mi tru?
Du büst nu werre bi dei Soldaten.
Oh dei verfluchten Russen!
Du möst nu werre Schildwacht stahn
Un gegen dat Takel von Russen gahn;
Künn'n sei denn Di tau Hus nich laaten?
Oh, dei verfluchten Russen!

Up'n Haarſt, denn bahren wi uns kregen;
Die Kauh bahr uns mien Bahre geben,
Dei Herr uns Hüſung in den Katben.
Oh, dei verfluchten Ruſſen!
Nu is't tau En'n; ut is dei Frie!
Mien Jochen ſteibt die Türken bi,
Dei will för ehr ſien Leben laaten!
Oh, dei verfluchten Ruſſen!

Wirthſchafterin (hinter der Scene).
Corlin! Corlin! Wo büſt Du denn?
(tritt auf.)
Ick ſchrie, ick raup, ick loep un rönn,
Trepp up, Trepp af, dat ick ganz labm; —
Der Deuvel babl den ganzen Kram! —
In'n Huuſ', doa rögt ſich Jereman,
Du ſpaurſt Di ävc nich ne Spua
Un kickſt bier dei vier Wän'n an,
As jenne Kauh dat niege Dua.

Dienſtmädchen.
Ja, Ja, Mamſelling! Ick bün p'rat.
Ick müßt mi eben man ſo bedreuben,
Dat nu mien Jochen is Soldat
Un ick mot mit dei Hochtiedt teuben.

Wirthſchafterin.
Dat laat man ſin, gif Di taufrebren.

Wi hebb'n 'ne ſülwern Hochtiedt hüt.
Wer weit, wat eins mit Di geſchüht!
Doa helpt kein Singen un kein Behren;
Wer allwiel is ſo in dei Johren,
Dei möt ok mit. Doa helpt kein Noahren.
Unſ' Herr, ſähr nielich tau dei Fru,
As hei dei Zeitung leſen dehr:
„Wenn ich noch 'n Bitſchen jünger wär,
Denn güng ich mit.“ „„Du?““ ſähr ſei „„Du?““
„Ja,“ ſähr'e, „nu thue ich Kuraſche ſpüren,
Denn nu geht das an's Rüteriren;
Die Ruſſen ſeind über den Purth gezogen.“

Dienſtmädchen.

Ach Gott mien Jochen! —
Dat is nu all dat tweitemal,
Dat unſ're Herren Hochtiedt hollen,
Un wenn unſ' Herrgott Seegen gift,
Denn fieern ſei ok noch dei gollen.
Dat wieren drei, dei ſei hebben dehren.
Ach, Gott! Ick wier mit ein taufrehren.

Wirthſchafterin.

Du büſt nich dumm; dat glöw ick ſacht!
Doch hüt ſchlah Di dat ut den Sinn
Un gif mi up wat anners Acht.

Meinſt Du, dat ick taufrehren bün!
Ick bün woll ölle noch, as Du,
Un ſett doch mien Gemüth in Ruh.
Hüt is kein Tiedt tau ſo'ne Geſchichten,
Hüt ſall'n wi 'ne ſülwerne Hochtiedt utrichten.
Hüt kamen veele Herrn un Damen
Von alle Ên'n der Welt tauſamen,
Sei ſchamutziren un ſei ſchamiren,
Sei ſchwadroniren un gratuliren
Un ick möt noch bei Klümp anrühren!
Ick müßt ſo giern en Bäten rauhn;
Doch ach! Wat hew ick noch tau dauhn!
Ick müßt hüt Abend ſo giern wat hüren
Un möt bei ollen Klümp anrühren!
Hüt Abend maaken ſ' Pulterie,
Dea wier ick goa tau giern deabi;
Ick müßt giern ſeihn, wat ſei upführen,
Un möt bei ollen Klümp anrühren!

Dienſtmädchen.

Wat mag denn Allens bebren ſin?
Wat kümmt denn All hüt hier tauſamen?

Wirthſchafterin.

Je, ick weit veel! Doarâwe bün
Ick ſülwſt nich recht in't Rein, wer hüt deiht kamen.

Dienſtmädchen.

Doch woll man blos bei neegſten Frün'n?

Wirthſchafterin

Ih! denk' nich d'ran! Bei ganze Gegend!
Dat is, as wenn ſ' mi keinen Sünndag günn'n.
Na, ſoveel ſegg ick: Mienentwegent
Mücht' all bei Kram taum Kukuk gahn,
Denn brukt ick hüt nich in bei Kök tau ſtahn
Un doa bei ollen Klümp 'anrühren!

Dienſtmädchen.

Mamſelling, willn Sei mal wat hüren?

Wirthſchafterin.

Wat denn? — Wat wiſt Du? — Spreck!

Dienſtmädchen.

Dat ſchimpt mi ſo, hür'n dat ok Weck?

Wirthſchafterin.

Hier hürt Di Keine, kannſt frie rehren.

Dienſtmädchen.

Ick will hüt Abend ok wat beeren.
Drieſt 'naug bün ick — dat habl dee Deufert! —
Ick hew mi ſülwſt wat utkalmäuſert,
Un liehrt hew ick't en Vierteljoah,
Nu kann ick't äwerſt bet up't Hoah.

Wirthſchafterin.

Na, dat's wahrhaftig doch curjos!

Dat Sülwſtig hew ick ok in'n Sinn.
Wenn dei Spektakel geibt hüt los,
Denn gah ick patzig mit herin.
Nia, hüſt Du denn Dien Saak ok ganz gewiß?'
Heer' her Dien Lex, ob dat ok paßlich is.

Dienſtmädchen.

Ach, leiwer Gott! Mien is man ſchlicht,
Is man ſo'n Riemels un kein Gedicht
Un geibt nach dei olle Melodei:
„Und 'n Fiedelbogen und 'n Baßgei,
Und 'n Baßgei und 'n Fiedelbogen.
(fängt unwillkürlich nach der Melodie zu tanzen an.)
Und 'n Fiedelbogen und 'n Baßgei,
Und 'n Baßgei und 'n Fiedelbogen."
Un kümmt tauletzt up mienen Jochen.
(wendet ſich gegen den ſilbernen Bräutigam*), ohne ihm grade nahe zu treten.)

As vör Johren, as vör Johren
Sei dei ierſte Hochtiedt höllen,
Was geboren, was geboren
Ick noch nich up allen Fällen
Deataumalen, deataumalen
Künn ick Sei nich gratuliren,

*) sit venia verbo.

Doch nahhaben, doch nahhaben
Will ick't, will dat hüt probiren.

Glück un Seegen, Glück un Seegen
Gold'ne Hochtiedt, schönes Delle!
Sünn un Regen, Sünn un Regen
För dei . . . . . *) Felle.

Doch Erbarmen, doch Erbarmen!
Gaure, schöne, beſte Herrn,
Ach, mi Armen, ach, mi Armen
Schaffen S' mienen Jochen werre!

Rechten, Linken, Rechten, Linken!
Möt hei nu herümmarſchieren,
Speck un Schinken, Speck un Schinken
Wull'n wie giern em hen ſpediren.

Wat helpt Speck, un wat helpt Schinken,
Wenn hei möt ſien Leben laaten?
Wat helpt Eten, wat helpt Drinken,
Wenn mien Jochen dodt wad ſchaaten?

Dodt wad ſchaaten, dodt wad ſchlagen,
Wenn hei möt ſien Leeben laaten,

*) Name des Wohnorts des Feſtpaares.

Forig dodt in jungen Dagen,
Starben möt bei dei Soldaten,
Hochtiedt, Hüfung, Allens laaten,
Wenn mien Jochen dodt wadt ſchaaten
In den'n Krieg un den'n Spectakel!
Dat verfluchte Auſſentakel!

(zu der Wirthſchafterin.)

Na, fegg'n Sei mal: geföllt Sei dat?
Mi dücht, dat dat gefallen wad.

Wirthſchafterin.

Ih, ja! Dat mag jo well paſſiren,
Du möſt man mihr mit dei Arm handtieren.
Dat is en Ding — nu ja, dat geibt
För den'n, deit't bete nich verſteiht.
Was ich mich aber ausſpintiſirt,
Das klingt ganz anners, klingt geliehrt.
Un mein's is hochteutſch, mußt Du weißen,
Un ernlich Versmaaß, as Sie's heißen;
Drüm gebt's auch nach gar keiner Melodich;
'Ne höllſche Arbeit, dat glaub' Du mich.
Kuur blos mal tau:

(ſie wendet ſich an die ſilberne Braut.)

Geehrteſte Frau N. N.,
Ich Dero dienſtbare Dienerin,

Ich bün in die Verlegenheit gekommen
Un hab' mich einer ſchweren Sach' unternommen.
Es iſt nämlich eine Gratulat'ſchon
Von wegen der fünfundzwanzigjähr'gen Freierat'ſchen.
Sie hätten den Stand der Ehe vollführt
Und d'rin viel Freuden und Leiden verſpürt,
Wie das ſo iſt bei allen Menſchenkindern
Bei den Gerechten, wie bei den Sündern;
Sie hätten eine ruhige Zeit verlebt,
Un hätten in Frieden dahingeſchwebt.
Nu ſind andere Zeiten gekommen,
Un Krieg is an das Land geſchwommen.
Doch behalten Sie man immer friſche Kraf',
Der Krieg wird abzieh'n mit langer Naf',
Der Türk und die Peſt und die Hungersnoth,
Die ſchlagen die edelen Ruſſen todt.
Der Kuſahk mit die Piek, der Beſchkier mit den Bogen
Die kämen als Vettern zu uns gezogen
Und ſingen, geſchmückt mit die grünen Reiſer:
Gott ſegne die Knute und Niklas, den Kaiſer.
Un Allens wird ſich in Freuden verkehren,
Un nichts als Seegen erblühen auf Ehrden! — —
Un eine Bitte hab' ick noch dabei:
Machen Sie mich von das Kalberbörnen frei.

Ich thue von's Morn's bis 's Abens nich rasten,
Doch dieses Geschäfte, das kann ich nicht lasten,
Auch ist es ganz gegen meine Constistutschon
Un gegen meine innerste Inclinatschon.
Ich stehe der Milch und der Butter vor
Un bring' Sie meine höchlichste Achtung vor,
Doch aber von wegen dat Kalverbörnen,
Da möcht ich mir lieber gänzlich entfernen;
Ich mache mir immer die Kleider voll,
Denn die verdammten Dinger, die sawweln zu doll. —
Dann wollt' ich noch gütigst n'e Bitte vortragen,
Un bitte, sie mich nich abzuschlagen.
Ich bitte, als Zulag', um ein Laken Lin'n;
Man kann doch nich wissen, — es kann sich doch fin'n,
Daß es möglicher Weise einst möglich möcht' sein,
Daß die Möglichkeit möglich würd', sich zu verfrei'n;
Un denn is es doch eine herrliche That,
Wenn man eine leinene Aussteuer hat. —

Dienstmädchen (tritt weiter vor; zur Gesellschaft)

Nicht für ungut, meine Damen,
Nicht für ungut, meine Herrn,
Daß wir uns die Freiheit nahmen,
Hier zu scherzen. — Thaten's gern!

Nicht für ungut, daß in Zeiten,
Wie ſie heut dies herbe Jahr,
Wir uns in die Freude kleiden;
D'ran iſt Schuld dies theure Paar,

(zu dem Paare gewendet.)

Seines Lebens ſchöne Looſe,
Seines Lebens hohes Glück;
D'ran iſt Schuld die Zeit der Roſe,
D'ran iſt Schuld der Augenblick.

Dieſer Zaub'rer, der gewaltig
Herrſchet über Menſchenherz,
Wie ein Proteus, vielgeſtaltig,
Ruft die Freude, weckt den Schmerz.

Kampf tobt draußen an der Pforte,
Eifern würfelt das Geſchick;
Doch an dieſem frohen Orte
Herrſcht ein güt'ger Augenblick.

In dem köſtlichen Gewande
Jener fernen, ſchönen Zeit,
Als Ihr ſchlangt die feſten Bande
Für des Lebens Freud' und Leid,

In den glühnden Farbentönen,
Unter süßen Melodei'n
Tritt er an der Hand des Schönen
Neuverjüngt in diese Reih'n

Hoffnung wirft er rings und Blüthen
Ein Verschwender um sich her,
Jede Gabe will er bieten,
Und sein Füllhorn wird nicht leer —

Und Ihr Alle, nutzt die Gabe,
Nutzt des Herzens Stimmung heut,
Die Euch heut der Götterknabe,
Und versöhnt Euch mit der Zeit.

Mögt Ihr rechten, mögt ihr richten,
Was geschehen soll, geschieht;
Euer Denken, Euer Dichten
Ist ein Hauch wie dieses Lied.

Wirthschafterin (zu den Alten).

Und wenn auch fern von uns die ernste Stunde
Auf manchen Schmerz und Tod herniederblickt,
Wenn Mancher auch aus stummem, bleichen Munde
Zum Himmel auf den letzten Seufzer schickt;

Wenn Kampf und Streit um Deutschlands Pforten toben,
Wir trauern still, doch uns berührt es nicht;

Um uns hat Elternlieb' ein Band gewoben
Der Freud' und Eintracht und der ſüßen Pflicht.

Seht! Dieſe Räume ſchließen heil'gen Frieden
Und treue Lieb' in ſeinen Mauern ein;
Dies iſt der Ort, hier ward es uns beſchieden,
Geſchirmt durch Euch und hochbeglückt zu ſein.

Die ſtumme Kindheit ward hier ſanft getragen
An Mutterbruſt. Des Vaters feſter Sinn
Hat hier mit Ernſt in frohen Jugendtagen
Gewieſen auf die ſpätern Pflichten hin.

Ihr habt die Saat geſä't in unſre Herzen;
Wir fleh'n Euch: oh, pflegt ſie weiter fort!
Wir fühlen's wohl: mit Spielen nicht und Scherzen
Errang man je des Lebens ernſten Hort.

Nehmt dieſe Kränze, friſch von uns gewunden;
Eu'r Alter mög' wie ſie ſo grünend ſein!
Und zur Erinn'rung dieſer heil'gen Stunden
Weih't uns auf's Neue zu dem Leben ein.

Druck von B. Ahrendt in Neubrandenburg.